



L. G. M.

Untersuchungen

über die

bildung der nomina

in den

germanischen sprachen.

Erstes heft.

Zur förmlichen übernahme einer ausserordentlichen
professur an der Breslauer Universität

verfasst

und am 29. October 1847 öffentlich vertheidigt

von

Dr. Theodor Jacobi.

Respondent: herr Dr. E. Reimann.

Opponenten: herr Dr. H. Purmann.
herr Dr. M. Speck.
herr Dr. R. Tagmann.

Breslau,
bei Ferdinand Hirt.



I.

Über den gebrauch der reinen wurzel als nomen.

Im sanskrit erscheint eine beschränkte zahl von wurzeln auch ohne suffix als einfaches substantivum, besonders weiblichen geschlechts, und drückt abstract eine thätigkeit aus. Daneben stehen einzeln masculina und appellativa derselben art. In der composition aber kann eine jede wurzel als letztes glied stehen und hat dann die bedeutung eines activen adjectivs, obgleich solche bildungen dann besonders substantivisch als appellativa verwendet werden. — Beide arten des gebrauchs finden sich auch im griechischen und lateinischen wieder, nur hat es sich hier so gestaltet, dass die composita selten geworden sind, die zahl der einfachen nomina aber bei dem abfall mancher bildungsvocale durch uneigentliche beispiele vermehrt worden ist. Im allgemeinen sind auch hier die feminina überwiegend, doch ist die zahl der masculina nicht unbeträchtlich, neutra kommen vor und statt der abstracten bedeutung oft eine ganz concrete. Vgl. im griechischen δόξ das reh (von δέροω Benfey I. 225) αἴξ ziege (Bf. I. 345), φάψ taube (v. φέβομαι Bf. II. 105), κρέξ eine vogelart (v. κρένω Bf. II. 132), δήξ holzwurm (v. δέννω heissen Bf. II. 211).

Da nun neben diesem gebrauche der reinen wurzel in denselben bedeutungen bildungen von substantiven mit den vocalen -a und -ā oder auch mit anderen vorkommen; so liegt es nah hier

an die verschiedene art der verbalbildung im sanskrit und einigen anderen indogermanischen sprachen, z. b. dem griechischen, zu denken und jenes einfache stempeln der wurzel zum nomen der verwendung der reinen wurzel in den conjugationsclassen II. III. und VII. des sanskrit und den entsprechenden griechischen verbis auf $-\mu$ zu vergleichen, diese vocalischen bildungen aber den verbis, welche zwischen wurzel und flexion in den spezialzeiten ein a oder sonst einen vocal einfügen, also namentlich der hauptclassen I. des sanskrit, welcher bei weitem die meisten verba angehören und im griechischen die verba auf $-\omega$ im lat. die der 3. conjugation entsprechen. Freilich findet zwischen diesen analogen erscheinungen kein unmittelbarer causalzusammenhang statt. Wenn auch einmal neben $vác'$ -mi (ich rede) ein $vác'$ (die rede), neben $kšipá$ -mi (ich werfe) ein $kšipá$ (der wurf) vorkommt; so ist es doch nicht als regel anzusehen, dass neben dem einfacheren verbum das nackte wurzelnomen, neben dem volleren das bekleidete erscheint. Die wurzeln, welche im sanskrit als abstracta gebraucht werden, gehören allen classen ohne unterschied an. Dagegen trifft die vergleichung darin zu, dass wie jene einfachere und offenbar ältere art der verbalbildung in den jüngeren indogermanischen sprachen schwindet; so auch und zwar in gleicher masse diese einfachste art der nominalbildung untergeht und volleren weichen.

So kennen denn die germanischen sprachen, bei denen schon in der ältesten zeit die a-conjugation zur allgmein herrschenden geworden ist, auch einfache wurzelnomina als deutlich erkennbare und gleichsam noch lebendige bildungen gar nicht. Zeigen die einfacheren nomina der ersten und vierten starken declination auch im nominativ keinen stammvocal; so tritt ein solcher doch in anderen casus und bei der composition deutlich hervor und es gilt als ausgemacht, dass kein nomen ohne bildungssilbe entsteht. Die deutsche etymologie hat sogleich mit der zweiten stufe der nominalbildungen zu beginnen. Indessen verdient die vorfrage wohl einer erwägung, ob es immer so gewesen und ob nicht spuren einer älteren untergegangenen wortclassen noch vorhanden sind.

Jene spuren müssen sich in den anomalien der declination zeigen, wie die überreste der reinen wurzelverba in denen der

conjugation entdeckt worden sind, und hier, scheint es mir, sucht man nicht vergebens.

Die unregelmässigkeiten deutscher nomina bestehen grösstentheils nur im ausfall einzelner sonst vorhandener flexionsbuchstaben. Sie sehen aus wie zufällige abkürzungen, erhalten jedoch eine bedeutung durch die consequenz mit der sie eintreten, durch die wiederkehr an denselben beispielen in mehreren der alten germanischen sprachen und durch die übereinstimmung mit der declination derjenigen nomina, welche nach der vergleichung der stammverwandten sprachen unbedingt consonantisch auslautende bildungssuffixe besaßen. Dergleichen sind: 1) die schwach declinirten nomina, welche als stämme mit ursprünglichem suffix $-an$, $-ôn$, $-jan$, $-jôn$, $-ein$ zu fassen sind; 2) die verwandtschaftsnamen $fadar$, $brôþar$, $dahtar$, $svistar$, $môdar$, deren stamm nicht auf $-ara$ sondern $-ar$ anzunehmen ist; 3) die participia praesentis, welche nach analogie von sanskrit $-at$, $-ant$ und des lateinischen $-ant$, $-ent$, $-ient$ als bildungen mit $-and$, $-jand$, $-ônd$ anzusetzen sind. Diese weichen zwar unter sich ab. Allein man vergleiche sie mit einander z. b. im gothischen

1) Stamm:	hanan	tuggôn	2) brôþar	3) giband
Sgl. n.	hana	tuggô	brôþar	giband-s
g.	hanin-s	tuggôn-s	brôþr-s	giband-is
d.	hanin-	tuggôn-	brôþr-	giband-
a.	hanan	tuggôn	brôþar	giband
Pl. n.	hanan-s	tuggôn-s	brôþr-jus	giband-s
g.	hanan-ê	tuggôn-ô	brôþr-ê	giband-ê
d.	hana-m	tuggô-m	brôþr-um	giband-am
a.	hanan-s	tuggôn-s	brôþr-uns	giband-s.

Es ist klar, dass hier eine einzige (consonantische) declination zum grunde liegt, welche nur durch die verschiedene behandlung der stämme und durch das überschwanen von 2 in die dritte von 3 in die erste declination modificirt worden ist.

Eben diese findet man nun mit einzelnen überschwanungen in die erste, dritte, vierte declination bei den gothischen anomalien:

masculina:

Sgl. n. reik-s	veitvoþ-s	guþ	(manna)	ménóþ-s
g. reik-is	.....	guþ-s	man-s	ménóþ-s
d. ....	.....	....	mann-	.....
a. reik	.....	....	.....	.....
Pl. n. reik-s	veitvoþ-s	....	man-s	.....
g. reik-ê	.....	....	mannê	.....
d. reik-am	.....	....	mannam	ménóþ-um
a. ....	.....	....	man-s	ménóþ-s

feminina:

Sgl. n. baurg-s	ähnlich: alhs, brusts, dulþs, mitaþs, miluks,
g. baurg-s	nahts, spaurds, vaihts. Nur hat nahts im
d. baurg-	d. pl. nahtam und dulþs und vaihts haben
a. baurg	neben den unregelmässigen gen. und dat.
Pl. n. baurg-s	auch die regelmässigen der del. IV. auf
g. baurg-ê	-ais und -ai.
d. baurg-im	
a. baurg-s.	

Die unregelmässigen nomina des althochdeutschen, altnordischen, altsächsischen und angelsächsischen schliessen sich — wie ein blick in Grimm's grammatik lehrt — eng den eben angeführten an, nur schwindet hier allmählig der eigenthümliche charakter der declination und es tritt nicht selten statt ihrer ein ungewöhnliches vermischen der formen verschiedener declinationsclassen ein. Wir lernen daraus auch dieses allein schon als einen verdachtsgrund gegen die ursprünglichkeit des stammvocal betrachten. Übrigens besteht die mehrzahl aller anomalien aus femininis, welche der vierten st. declination zugezählt werden, ausserdem aus masculinis st. I. und III. Sie sind zum theil offenbar mit ableitungsilben versehen, wie ménóþs, mitaþs, magad und deuten insofern nur auf ein einstiges vorhandensein auch anderer als der oben aufgezählten consonantischen ableitungssuffixe. Zum theil liegt wohl in dem schlussconsonanten nicht undeutlich eine versteckte ableitung vor, die sich untrennbar mit der wurzel verknüpft hat. Jene übergehen wir. Diese — uneigentlichen — wurzelnomina aber betrachten wir ungeschieden mit den eigentlichen zusammen. Auch

sie können wenigstens so viel beweisen, dass es im deutschen einst einsilbige hauptworte ohne vocalische ableitung gegeben. Überdies erweist sich das verwachsen von wurzel und ableitung oft aus der vergleichung der verwandten sprachen als eine lange vor der sprachentrennung — des deutschen, lateinischen und griechischen wenigstens — erfolgte thatsache, deren betrachtung gar nicht der deutschen grammatik zusteht. Denn, darauf kommen wir nun, zwischen den eigentlichen wie uneigentlichen wurzelworten der anderen indogermanischen und den anomalen nominibus der germanischen sprachen giebt es ausser der formalen auch materielle übereinstimmungen, welche unsere untersuchung gleichsam abschliessen.

1. Wir erkennen wieder skr. pad (fuss) v. γ pad gehen, lat. pes, pedis, gr. $\pi\acute{o}\delta\acute{s}$, $\pi\omicron\delta\acute{o}\varsigma$ in dem goth. fôtus (st. m. III.) ahd. fuoz (st. IV. mit acc. pl. fuazzu); agls. fôt mit unregelmässigem umlaut fêt im d. sgl. und im pl.; altn. fôtr m. st. III. mit nebenformen im gen. und dat. aus der ersten declination.
2. Ferner gr. $\nu\acute{o}\xi$, $\nu\omicron\nu\kappa\acute{o}\varsigma$, lat. nox, noct-is (vgl. noctu und skr. adv. naktam) in dem consonantisch declinirten goth. nahts (d. pl. nahtam), ahd. alts. agls. naht (f. IV. mit gekürzten formen und den ahd. nebenformen nahtes im g. sgl. nah-tôm im d. pl.; altn. nátt f. IV. mit ungewöhnlichem umlaut naetr im n. pl. und der unregelmässigen nebenform noetr im g. sgl.
3. Lat. lac, lact-is, gr. $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$, $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\text{-}\omicron\varsigma$ scheint, wenn man slav. mleko und skr. γ mraksh vergleicht, das consonantisch declinirte goth. miluk-s zu sein. Es ist ahd. miluh und milch fem. st. IV. altn. miolk f. st. III.
4. Lat. dens, dent-is, gr. $\acute{\omicron}\delta\acute{o}\tau\acute{s}$, $\acute{\omicron}\delta\acute{o}\nu\tau\omicron\varsigma$, skr. in der composition dat (nom. dan, acc. dantam) ist goth. tunþus m. st. III., ahd. zant und zan m. st. IV. mit einigen formen aus st. I. (g. pl. zano, d. zauen); agls. tōð mit dem ungewöhnlichen umlaut tēð im d. sgl. und im pl.; altn. tōnn f. st. III.
5. Lat. rēx, rēg-is, skr. rāg' am ende von compositis, sonst rāg'a, könnte leicht das goth. reiks ($\acute{\alpha}\rho\chi\omega\nu$) sein, welches wir oben kennen lernten, da im goth. sehr oft ei für ê steht. Vergl. Gabelentz et Loebe Ulfilas II. 2. p. 34.

6. Lat. mas, māris (= masis wie masculus lehrt) und nach Bopp skr. pu-māis, n. puman, acc. pumaśam, v. puman sind offenbar verwandt den stark declinirten casus von goth. manna, welche wir oben anführten; ahd. man, g. mannes, d. manne und man, a. man und mannan, pl. n. u. acc. man; agls. man mit ungew. umlaut im dat. sgl. und im pl. men; altn. maðr (statt mannr) g. manns, d. manni, im pl. mit ungew. umlaut menn, manna, mönnum d. h. eigentlich nach der dritten starken declination.
7. Gr. χήν, χηνός ὁ und ἡ (im skr. m. haṅsa, lat. anser) ist das im goth. nicht erhaltene ahd. gans fem. st. IV.; altn. gās im sgl. fem. st. IV., im pl. mit ungew. umlaut und abkürzung gaess, gāsa, gāsum, gaess; agls. gōs mit ungew. umlaut gēs im d. sgl. und im pl.
8. Lat. mūs, mūris, gr. μῦς, μῦός (vgl. skr. mūsha) ist das im goth. nicht erhaltene ahd. mūs f. st. IV.; agls. und altn. mūs ebenfalls fem. st. IV., aber durch die ungewöhnlichen umlaute mÿs ausgezeichnet.
9. Skr. gō m. f. (vgl. gr. βοῦς, lat. bos) ist das im goth. nicht erhaltene ahd. chua, chuo, kuo fem. st. IV.; agls. cū, mit ungew. umlaute cÿ im dat. sgl. und pl.; altn. kú, g. sgl. kÿr, pl. n. kÿr, g. kúa, d. kûm, das heisst, mit formen von st. III.
10. Skr. brú f. (supercilium) gr. ὀφρῦς, ὀφρῦός scheint im goth. (nach Cor. I. 15, 52) ein regelmässiges neutrum brow zu sein. Im ahd. regelmässig brawa (f. st. und schw. I.) und n. daz untar-brá. Im altn. kommt neben f. brá aber ein brún (supercilium) vor, welches im pl. brÿnm, brúna lautet und somit ganz in eine kategorie mit mūs und gās fällt.
11. Lat. vas, vādīs (von vadere) endlich ist wohl verwandt mit goth. veit-vôþ-s. Die lautverschiebung fehlt freilich; allein auch das verbum vada, vōð im altn. und ahd. watan, desgl. altn. ved, n. (= vadi) pignus sponsio und fidejussio stehen auf derselben ungewöhnlichen lautstufe.

An dieses verzeichniss reihen wir füglich zwei andere an. Zuerst eines der übrigen deutschen anomala, welche möglicher weise ächte oder uneigentliche wurzelnomina sein können, ohne

dass wir in den verwandten sprachen entsprechende worte wiederfinden. Dann zweitens eines der wurzelnomina der verwandten sprachen, welchen im deutschen nomina mit regelmässigen vocalischen declinationen entsprechen.

Jenes besteht aus folgenden meist etymologisch räthselhaften worten:

1. goth. guþ, θεός (vgl. oben) ist in den übrigen germanischen sprachen regelmässig, nur dass das altn., welches bei masculinis wie das goth. ein nominativkennzeichen, nämlich -r, besitzt, dieses bei goð weglässt. — J. Grimm (Myth. p. 12 vgl. Graff sprachsch. IV. 146) unterscheidet das neutrum als idolum vom masculinum. Gabelentz und Loebe (Ulf. II. 2, p. 59) nehmen dagegen an, dass dies das ursprüngliche geschlecht sei und nur das christenthum die umwandlung desselben in ein masculinum veranlasst habe.
2. goth. baurgs πόλις, βιρά (vgl. oben) ist ahd. puruc, g. und d. sgl. purc neben purgi; agls. burh, d. sgl. und pl. byrh; altn. regelmässig borg. — Alle versuche es mit worten verwandter sprachen zusammenzustellen sind als misslungen zu betrachten (vgl. Diefenbach goth. wörterbuch I. 264), desto sicherer scheint die ableitung von dem deutschen verbum baŕgan, barg, baŕgun (decken, schützen, sichern) zu dem auch bērg (mons) gehört. Es bedeutet also wohl: festung, schutz, sicherheit. Vgl. altn. borg (vallus rupium, arx, urbs, und das verwandte ahd. burgio, m. vas, der sicherheit giebt, und borgēn (cavere sich sichern).
3. goth. brusts fem. nur pl. πλάγγωα (vgl. oben) in den übrigen germ. sprachen regelmässig. In den verwandten sprachen erscheint kein genau übereinstimmendes wort (vgl. Diefenbach goth. wörterb. p. 331). Die ableitung vom deutschen verbum bristan, brast, brustum (frangere) wird bedenklich durch altn. bríóst (n.) vgl. Grimm gr. II. 40.
4. goth. alhs f. ναός, ἱερόν (vgl. oben) ist alts. alah (m.), agls. ealh, alh (m.). Die ableitung bleibt dunkel, vgl. Diefenbach I. 36. Am wichtigsten ist für uns die versuchte zusammenstellung mit lat. arx, arcis.

5. goth. dulþs f. auch m., *ἰορτή* (vgl. oben) ahd. tuld f. IV. regelmässig. Ableitung?
6. goth. spaurds f. *σπαδλον* (vgl. oben). Ableitung?
7. goth. vaihts f. auch n. sache, ding, etwas *παῖγμα*, *εἶδος* und mit der negation *ni oððén*, *μηδέν* (vgl. oben); ahd. wiht (n.) pl. n. und acc. wihti, wiht und wihtir, d. pl. wihtin; agls. viht (f.) pl. n. viht statt vihta, also wie niht (nox).
8. ahd. buoh n. auch m. und f. liber. Als f. im g. sgl. buachi und n. pl. buah (vgl. goth. *bōka* fem. st. I.); agls. bōc hat im dat. sgl. und im pl. bēc; altn. bōk f. st. III., g. bōkar, pl. n. boekr. Ableitung? vgl. Diefenbach I. 333.
9. agls. brōc (bracca) fem., hat (wie bōc) im dat. sgl. und im pl. brēc, ahd. pruoeh (n.) und brōcha (f.), altn. brōk (f.) regelmässig.
10. agls. turf (cespes) f. wie bōc im d. sgl. und im pl. tyrf, ahd. zurft, altn. torf n. regelmässig.
11. agls. lūs (pediculus) desgl. d. sgl. und im pl. lÿs. Auch im altn. lūs unregelm. wie gās, mās, brūn.
12. agls. hand (manus) im g. hand neben hande, d. handa statt hande — im goth. handus f. III., ahd. hant f. IV. mit dem d. henti und hant — im altn. hōnd f. IV., nur mit dem d. hendi.

Die wurzelnomina der verwandten sprachen, welche sich im deutschen wiederfinden, aber einer vocalischen Declination angehören, oder sonst eine vollere form angenommen haben, sind folgende:

1. lat. nix, nivis, gr. *νίψ*, *νιφός* ist goth. *snaivs* (m. I. oder IV.), ahd. sneo, snowes.
2. lat. sus, suis, gr. *ὄς* oder *σῦς*, — vgl. skr. *sūkara* — ist ahd. suu, pl. sui f. IV., agls. suga f. I., nd. soog.
3. lat. lens, lendis, gr. *λόγος*, *λόγιδος* nach Benfey gr. gramm. I. 190 von *Υ* *κιν*, vgl. slav. *gnida*, lett. *gnīdes*, pl. lith. *glinda* ist wohl altn. nit (f.). ahd. niz, agls. hnitu (f. I.), vgl. Pott etym.forsch. I. 107.
4. lat. lis, lītis, allat. stlis, gr. *λίς*, *λίδος*, vgl. slav. *stradati*, ist wohl ahd. strit (m. st. I.) von dem starken verbum *strītan*, vgl. Benfey gr. gramm. I. 102.

5. lat. ōs, ōris ist wohl gleich altn. ōs, m. st. I., ostium fluminis.
6. lat. vēr, vēris, gr. *ἔαρ* = *Ἑσπερ*, ist altn. vor, n. st. I.
7. lat. cor, cordis, gr. *κῆρ*, *κῆαρ*, g. *κέρκατος*, ist goth. hairto, n. schw. I., ahd. hērza, n. schw. I.
8. lat. aes, aeris, ist goth. ais, n. st. I., vgl. aizasmīþa.
9. gr. *θήρ*, *θηρός* ὁ (vgl. lat. ferum) ist goth. dius, n. st. I., (übersetzt *θηρλον*) ahd. tior oder tier, n. st. I.
10. gr. *πῦρ*, *πυρός* (τὸ) ist ahd. fiur, viur, n. st. I.
11. gr. *δρῦς*, *δρυός* ἡ, ist goth. triu, trivis, n. st. I., holz, baum.
12. gr. *λύγξ*, *λυγμός* ὁ, lat. lynx, lyncis, ist ahd. luhs, pl. luhsa (m. st. I.) auch linch, lincha, agls. lox, altn. lynx-dyr, vgl. lith, lussis. Ist das germ. luhs nur aus dem lat. und gr. aufgenommen und dabei das nominativ -s in die übrigen casus mit hinüber genommen worden, oder hat das gr. und lat. das s verloren?
13. gr. *ἄλω-πηξ*, -ειος erinnert an ahd. fuhs, pl. fuhse, neben dem das schw. fem. fōha ohne s vorkommt. Das Verhältniss ist hier ähnlich wie bei *λύγξ* und luhs.
14. gr. *ἅλς*, *ἅλος*, lat. sal, salis (vgl. skr. sara m. und n.), ist goth. salt (n.), ahd. salz, neben dem st. verbum saltan, salzan. Man achte hier auf die erweiterung der wurzel durch den dentalen consonanten am ende. Etwas ähnliches zeigen auch die beiden folgenden beispiele.
15. skr. *çvan*, gen. *çunas* (vgl. *çvāna*, *çuna*, *çuni* und lat. canis), gr. *κύων*, *κύνος* (ὁ, ἡ), ist goth. hunds, m. st. I., ahd. hunt.
16. gr. *μήν*, *μήνος* ὁ (vgl. skr. mā-sa und mās, lat. mensis) ist ahd. māno; schw. m. I., unser nhd. mond.
17. gr. *κόραξ* ὁ, rabe, nach Benfey gr. gramm. II. 132 von *Υ* *κραι*, ist ahd. hrabo, schw. m. Den übergang von *κ* zu *b* vermittelt lat. corvus, vgl. auch lat. nix (= nik-s), g. nivis.
18. skr. yud', kampf f., ist vielleicht ahd. gund f. IV., agls. guð, altn. gunnr und guðr, m.

III.

Über einfache substantiva, masculina stark I.

Die hierher gehörigen worte scheinen, nach dem nom. und acc. sgl. auch der ältesten deutschen mundarten zu urtheilen, gänzlich eines bildungsvocales zu entbehren. Man betrachte goth. *fisks*, acc. *fisk*. Aber die vergleichung der übrigen casus, namentlich des dat. sgl. und nom. dat. acc. pl. mit den entsprechenden der dritten und vierten starken declination lehrt, dass ihnen allen entweder ein einfaches -a oder ein anderes auf -a endigendes suffix zuerkannt werden muss. Vergl. z. b. dat. *fiska-m* mit *sunu-m* und *ansti-m*, acc. *fiska-ns* mit *sunu-ns* und *ansti-ns*. Es wird dies dadurch bestätigt, dass bei der composition im gothischen meist -a deutlich hervortritt — z. b. *dulga-haitja* von *dulg*, *himina-kunds* von *himins*, *viga-deina* von *vigs* — und dass im ahd. und denjenigen anderen mundarten, welche eine trübung von i und u unter dem einflusse eines folgenden a erfahren, eine solche auch hier eintritt. Es wird da aus goth. *vigs* ein *wëc*, aus *vulf* ein *wolf*, ganz als ob da der nom. noch *vigas* und *vulfas* gelautet hätte.

Es stehen demnach die deutschen masculina st. I. gleich denen des skr. auf a (nom. -as) und den diesen entsprechenden gr. auf -os (2. dcl.) und -ης (1. dcl.) und den lat. auf -us (2. dcl.) und -a (mscl. 1. dcl.) Und zwar ist hier nicht blos eine äussere übereinstimmung vorhanden, sondern die ursprüngliche identität aus

vielen beispielen nachzuweisen. Man vergleiche: goth. *aihvs* in *aihva-tundi* mit skr. *açwa-s*, lat. *equus*; goth. *hōrs* (adulter) mit skr. *g'āra-s*; goth. *vair* (*ένηρη*) mit skr. *vīra-s* (held) oder *vara-s* (gatte), lat. *vir*, g. *viri* also = *virus*; goth. *vigs* (weg) mit skr. *vaha-s* von *V* *vah* und mit lat. *veha*, *via*, *vagus*; goth. *vinds* mit lat. *ventus* und skr. *vāta-s* und *vahanta-s*, goth. *akrs* mit gr. *άγρός*, lat. *ager*, g. *agri* also = *agerus*; goth. *asts* (*ramus*) mit gr. *δξος* (= *ῥόδος*?); ahd. *ottar*, altn. *otr* (*lutra*) mit skr. *udra-s*, lith. *ūdra*, gr. *ῥόδος*; altn. *vargr* (*lupus*) mit skr. *vrka* (*lupus*); altn. *þiur* mit gr. *ταῦρος*, lat. *taurus* und so viele andere. Auch wurden lateinische masc. der 2. dcl. bei ihrer aufnahme in die deutsche sprache gewöhnlich der ersten st. dcl. zugetheilt: so goth. *kréks* (*graecus*), ahd. *koch* (*coquus*), ahd. *phal* (*palus*), ahd. *porzich* (*porticus*), ahd. *meistar* (*magister*), altn. *mûr* (*murus*), altn. *engill* (*angelus*), altn. *ketill* (*catillus*) u. v. a. Doch fehlt es nicht ganz an fällen, wo die verwandten sprachen in betreff des vocals abweichen. So z. b. steht lat. *piscis* neben goth. *fisks*, *vermis* neben goth. *vaurms*, *collis* neben altn. *höll*. Man kann hier zweifelhaft sein, in welcher sprache eine unorganische form eingetreten ist, man kann auch wohl annehmen, dass trotz der gleichen bedeutung ursprünglich verschiedene bildungen stattgefunden haben; doch müssen wir zugehen, im allgemeinen bleibt auf dem deutschen der verdacht ruhen, dass es seine ursprünglichen stammvocale weniger treu bewahrt hat als das skr., gr. und lat.

Demnach schon in den ältesten germanischen mundarten sind die stammformen der masculina auf a, i (4. dcl.) und u (3. dcl.) nicht mehr mit der schärfe ausgeprägt, ihre flexionsformen nicht mehr so reinlich von einander abgesondert, wie in den genannten schwestersprachen. Man denke sich, im lateinischen sei durch elision der stammvocale im nominativ der singular der mascl. 2. dcl. und der mascl. 3. dcl. auf *is* ähnlich geworden und dann den letzteren ganz die declination der ersteren gegeben worden. Die plurale dagegen blieben unterschieden und die masculina 4. dcl. auf *us* bewahrten ihren vollen charakter; so hat man im allgemeinen den stand der gothischen sprache.

Dann denke man sich, dass durch steigende corruption der endungen auch die plurale von 2 und 3 nach und nach zusammen-

fielen, auch hier wieder die für 2 gebräuchlich werdenden formen das übergewicht erhielten, und in der zeit des überganges selbst dcl. 4 sich völlig auflöse und halb in 2 halb in 3 untergehe; so hat man den stand des ahd., alts. und agls.

Nun denke man sich einmal ganz einfach die völlige unterscheidungslosigkeit der a- i- u-stämme durchgeführt; so hat man den stand des niederdeutschen und niederländischen. Dann aber stelle man sich vor, dass das i im plural der i-stämme, wie es äusserlich schwindet, innerhalb der wurzel gleichsam wieder auftauche und der umlaut, der bei gewissen vocalen eintritt, einen theil der alten i-stämme wieder kenntlich mache; dass aber dann allmählig eben dieser umlaut seine grenzen überschreite, die unterscheidung wieder unsicher mache, und zuletzt fast allgemein werde, und sie völlig aufhebe; so kennt man den gang den die sache im ahd., mhd. und nhd. genommen.

Ferner stelle man sich aber vor, dass alles einen anderen gang genommen, die declinationsclassen zwar sämtlich in ihren endungen corrumpirt und an sich unkenntlich geworden, aber nicht ineinander übergegangen seien; sondern dass jede gewisse eigenheiten in den endungen, und in den auf das feinste durch i wie durch u und a modificirten oder gleichsam gefärbten wurzelvocalen deutliche kennzeichen der ursprünglichen stammvocale bewahrt habe, dass aber die überkünstliche ordnung der classen im ganzen vielfach durch einzelne worte unterbrochen worden, welche die endungen vermischend gleichsam zwischen den classen stehen: so hat man den stand des altn.

Endlich lasse man diese feineren unterschiede im inneren wie im äusseren schwinden und die endungen der i- und u-stämme nur noch von denen der a-stämme, nicht aber unter sich verschieden sein, beide classen selbst aber noch durch den den u-stämmen eigenen umlaut kenntlich sein: so hat man den stand des schwedischen und dänischen.

Im ganzen aber übersieht man, wie schwierig es im deutschen bei vielen masculinis ist auch nur festzustellen, ob es ursprünglich ein -a besessen und wie viele gründe des misstrauens gegen das resultat, welches eine einzelne sprache gewährt, vorgehanden sind.

Selbst das gothische entscheidet nicht unbedingt. Ist der plural nicht erhalten, weiss man nicht, ob ein masculinum der ersten oder vierten declination angehört. Ausserdem wird die ursprünglichkeit des a bedenklich: bei *asts* (ramus) weil ahd. *ast* msc. st. IV. ist; bei *vliſs*, *κόσσωπον*, *μορφή*, weil altn. *litr* (color) m. st. III. ist und im lat. *vultus* entspricht; bei *fisks* wegen altn. *fiskr*, welches im g. sgl. *fiskjar* lautet, und wegen des lat. *pisci-s*; endlich bei *vaurms* (schlange, *ὄφης*) wegen ahd. und alts. wurm, pl. wurmi, welchem lat. *vermis* entspricht.

Im ahd. erscheinen in der ersten dcl. folgende masc., welche im goth. der 3. dcl. angehörten: *esil* (asinus) goth. *asilus*; *tōd* (mors) goth. *daupus*; *tiufal* (diabolus) goth. *diabolus*; *hungar* (fames) goth. *huhrus*; *dorn* (spina) goth. *þaurus*; *mist* (fimur) goth. *maihstus*; *wirt* (hausherr) goth. *vairdus*; *wintar* (hiems) goth. *vintrus*. — Aus der 4. dcl. sind in die erste übergetreten: *aram* (brachium) goth. *arms* (IV.) und *parm* (gremium) goth. *barms* mascl. IV.

Im alts. sind aus der dcl. 3 übergetreten: *esil* (asinus) goth. *asilus*; *dōth* (mors) goth. *daupus*; *diubal* (diabolus) goth. *diabolus*; *hungar* (fames) goth. *huhrus*; *werd* (sponsus, pater familias) goth. *vairdus*; *wīðar* (aries) goth. *vīþrus*; *wintar* (hiems) goth. *vintrus*. — Aus der dcl. 4: *arm* (brachium) goth. *arms* m. 4; *barm* (gremium) goth. *barms* m. 4; *gard* (hortus, aedes) goth. *gards* m. 4; *sang* (cantus) goth. *saggvs* m. 4; *bōc-staf* (litera) goth. *stafs* m. 4; *wāg* (fluctus) goth. *vēgs* m. 4, aber auch pl. *vēgōs*.

Im altn. scheint aus der dcl. 3 in die dcl. I eingedrungen: *hallr* (silex) goth. *hallus* (*πέτρα*). Desgleichen aus der dcl. 4: *álfr* (genius) agls. *álf* p. *ylfe* m. 4, ahd. *alp*, *elbe*; *armr* (brachium) goth. *arms* m. 4; *bōgr* (armus) ahd. *puoc* m. 4; *gāngr* (gressus) ahd. *gang* m. 4; *gardr* (domus) goth. *gards* m. 4.

Unter den worten der ersten dcl. sind nun die einfachsten und von uns daher zuerst zu behandelnden:

Die masculina mit blosser a-suffix.

Sie scheinen fast durchaus unmittelbar aus starken verbis gebildet zu sein. Es finden sich neben noch erhaltenen verbis der art im goth. und ahd.: goth. *vraks* *διώκτης*, verfolger v. *vrikan*, *vrak* *διώκειν*; *laiks* tanz *χορός* v. *laikan* *lailaik* springen, hüpfen; *vaips* kranz *στέφανος* v. *veipan* *vaip* kränzen, umgeben *στεφανοῦν*; *daigs* (pl. fehlt) taig, masse *φύραμα* v. *deigan*, *daig* (bilden, formen *πλάσσειν*); *slêps* (pl. fehlt aber ahd. *sláf* st. m. I) schlaf *ὑπνος* von *slépan* *saizlêp* (schlafen); — ahd. *gawin* (*conflictus*, *acquisitio*, *lucrum*) v. *gawinnan*, *gawan* (ringen, erringen); *lâz* (*remissio*) dsgl. *untarlâz*, *âzlâz*, *gilâz*, *lidigilâz* vgl. *Graff* sp. II. 313 u. f. von *lâzan*, *liaz* (lassen); *rât* alts. *râd* (*consilium*) v. *râtan* *riet*; *reiz* (*linea*, *nota*) v. *rîzan* *reiz* (*scindere*, *scribere*); *boug*, *pouc* (*armilla*, *torques*) altn. *baugr* v. *biugan* *boug* (*flectere*, *inflectere*); *bërg*, *përc* (*mons*) vgl. altn. *berg* n. *saxum* und *auxilium* und ahd. *halsbere* (*brustharnisch*) von *bërgan* *barg* (*celare*, *abscondere*, *reservare*); *fal*, *val* (*ruina*, *casus*) v. *fallan*, *fiel* (*cadere*); *fluoh* (*imprecatio*) v. goth. *flékan*, *faiflók* (*beklagen* *κόπτεισθαι*); *umbihang* (*cortina*) v. *hahan*, *hangan*, *hiang* (*hängen*); *gaheiz* (*promissio*, *promissum*) v. *gaheizan*, *gahiez* (*versprechen*); *hlouf* (*cursus*) v. *hloufan* *hlouf* (*currere*); *dôz* (*fragor*, *sonus*) v. *diuzan*, *dôz* (*streperare*, *personare*); *dwîng*, *gadwîng* und *dwang* (*disciplina*, *ambitus*, *ambages*, *frenum*) v. *dwingan*, *dwang* (*stringere*, *constringere*); *urspring* (*fons*) v. *springan*, *sprang* (*surgere*, *manare*, *salire* ut *fons*); *untarscheid* (*distinctio*, *dann* was *scheidet* z. b. *das comma*) v. *skeidan*, *skied* (*separare*, *distinguere*).

Die aufgezählten beispiele kann man indess leicht verdoppeln oder verdreifachen, wenn man sich entschliesst wörter hierher zu ziehen, deren plural nicht bekannt ist, die daher an sich eigentlich unentschieden zwischen dcl. I und 4 stehen; ferner wenn man appellativa aufnimmt, deren zusammenhang mit der ihnen untergelegten bedeutung nicht vollkommen evident ist, und drittens, wenn man, wie *Grimm* gr. II. p. 40 u. f. lehrt, nicht erhaltene starke verba nach vermuthung aufstellt. Eines wie das andere ist zulässig, wenn man nur in betreff der form und bedeutung die analogie der unzweifelhaften beispiele berücksichtigt.

Was die form betrifft; so handelt es sich eigentlich nur um den ablaut. Hierüber ergibt sich. Gehört die wurzel des verbi einer der drei vollständigen ablautreihen kurzer vocale (a, i, u) an, d. h. den conjugationsclassen 8, 9, 10, 11, 12: so haben die masculina I. dcl. entweder den laut des praesens (i oder ê; iu oder io; ei oder î) oder den des praeteriti singular (a; au oder ô; ai oder ei). Das a des stammes hat ursprünglich einen vocal von gleichem gewicht in der wurzel verlangt. Dieser vocal ist dann aber auch wieder, wie beim verbum im praesens, auf eigenthümliche weise geschwächt worden, ohne dadurch bei i und u völlig in seinen ursprünglichen stand zurückzutreten.*) Es ist das ein allgemeines gesetz und, was unsere besondere anwendung hier betrifft, nicht auf das deutsche allein beschränkt. *Bopp*. (skr. gramm. p. 294 und 296 § 575) bemerkt, dass die entsprechenden skr. masculina auf -a meist *guna*, zuweilen *wridhhi* haben. Im griechischen zeigen analoge mascul. auf -os gern o, ou, ov (= goth. a, ai, au) in der wurzel, aber sehr selten die den goth. praesens-schwächungen ziemlich nahe kommenden laute: e, ei, ev (goth. i, ei, iu), während bei den verbis diese bis auf wenige ausnahmen ganz an die stelle von jenen getreten sind. Man vgl. *λόγος* v. *λέγω*, wo goth. a und i stehen würde und als wurzelvocal gr. o ursprünglich α gelten muss; *στοιχος* v. *στίζω*, wo goth. ai, ei stehen würde und der wurzelvocal i ist (vergl. *ἔστιχον*); *ἀκόλουθος* v. *κέλευθω*, wo goth. au und iu stehen würde und der wurzelvocal u, gr. υ ist.

Dieses gesetz wird im deutschen besonders dadurch wichtig, dass im gegensatz dazu die masculina, welche aus denselben verbis mit -i gebildet werden, in der regel den ablaut des praeteriti pluralis haben (d. h. ê oder u; i; u). Vgl. goth. *vêgs* (*σεισμός*) m. 4 von *vigan*, *vag*, *végum* und ahd. *wâg* (*gurges*, *aequor*) v. *wëgan*, *wag*, *wâgumês*; goth. *muns* (*νόημα*) m. 4 von *man*, *munnum*; ahd. *wurf* (*jactus*) m. st. 4 v. *wërfan*, *warf*, *wurfun*; ahd. *scrit* (*gressus*) m. st. 4 v. *scritan*, *screit*, *scritumês* (*schreiten*); ahd. *fluz* (*flumen*) m. st. 4 von *fluzan*, *flôz*, *fluzzun*; *scuz* (*schuss*) m. st. 4 von

*) Vergl. darüber die abhandlung über den ablaut in meinen Beiträgen zur deutschen grammatik. Berlin 1843.

sciozan, scôz, scuzun. — Es folgt daraus, dass, wenn die ableitung eines masc. von einem verbum der 8, 9, 10, 11, 12 conj. sicher ist, der ablaut bei mangelhaften belegen mit wahrscheinlichkeit über die declinationsclassen, d. h. über den ableitungsvocal auskunft giebt. Nach diesem kriterium rechnen wir noch zur ersten declination: ahd. *ubarwint* und *ubarwant* (überwindung) v. *ubarwintan*, *want* vgl. dagegen *ubarwintinussida* Graff spr. I. 766; *farlôr* (interitus) v. *farliusan*, *farlôr*, *farlurun* vgl. dagegen *farlust* f. 4. del.; *anaran* (impulsus) von *rënnan*, *ran*, *runnun*, dagegen wird goth. *runs* wohl eben so zu dcl. 4 gehören als das verwandte *urruns*, g. *urrunsis*, von dem wirklich der plural *urrunseis* vorkommt; *rouh* (fumus) v. *riuhan*, *rouh* (fumare); *rôz* (fletus) v. *riuzan*, *rôz* (flere); *nand* (wagniss) v. *ganendan*, *ganand* (wagen) Graff II. 1093; *widerfliez* (diabolus) v. *widar-fliuзан*, *flôz* (retro-fugere, relabi); *flôz*, *flaoz* (fluctus) von *fliuзан* *flôz*, *fluzun* (fluere) vgl. damit *fluz* pl. *fluzzi* (fluctus und flumen) m. st. 4; *kleib* (gluten, leim) v. *klïban*, *kleib* (adhaerere); *klang* (clangor) v. *klingan*, *klang*; *hlôz* (sors) v. *hliozan*, *hlôz* (sortiri); *hwarb* (vertigo) v. *hwërban*, *hwarb* (verti, rotari); *scoup* (fasciculus, congeries straminis) v. *sciuban*, *scoup* (congerere); *scal* (sonus) von *scellan*, *scal* (sonare, clangere); *scin* (lux) von *scinan*, *scin* (lucere); *screi* (ululatus) v. *scrian* *screi* (clamare); *scric* (ascensus, cursus eigentlich sprung) und *houscrie* (locusta) v. *scriccan*, *scrac* (aufspringen); *stoup* (pulvis) v. *stiuban*, *stoup*, *stupun* (spargere, ciere); *stig* und *steig* (semita) v. *stïgan*, *steig* (scandere); *anaslouf* (indumentum) v. *sluifan*, *slouf* (in etwas schlüpfen); *stanc* (odor, foetor) v. *stincan*, *stanc* (foetere); *svang* (vibratio) v. *svingan*, *svang* (verberare); *svarb* (gurgus) v. *sverban*, *svarb* (tergere). — Es ergibt sich daraus ferner ein kriterium für die beurtheilung der erklärungen dunkler appellativa. So werden z. b. die versuchten erklärungen von goth. *hunds* (canis) m. st. I. aus *hinþan* *hanþ*, *hunþum* (capere); von goth. *vulfs* (lupus) aus *vilvan* (rapere) vgl. *vilvs* (rapax)*) und von goth. *gabâurs* (abgabe und

*) Das u von *hunds* ist, wie skr. *çvan* und gr. *ύων* beweisen, gar kein wurzelvocal, sondern aus *v* entstanden, vgl. ahd. *kuman* st. *çviman*. *Vulfs* dürfte mit lat. *vulpes* (stamm *vulpi-*) identisch gewesen sein und ursprünglich zu den i-stämmen gehört haben.

gemeinschaftliches mahl) v. *bairan*, *bar*, *báurum* (ferre) durch den in ihnen vorkommenden wurzellaut unwahrscheinlich, während sich gegen die ableitung von ahd. *lahs* (salmo) aus agls. *lixan*, *lax* (glänzen); von goth. *biuds* (σφοδρεζα, opfertisch) aus *biudan*, *baud* (offerre); von goth. *svammis* (schwamm σπώγγος) aus ahd. *svimman*, *svam* (natare) von dieser seite nichts einwenden lässt. — Endlich bestimmen sich danach auch die starken verba, welche man zur erklärungen aufstellen darf. Unverfänglich sind z. b. die ableitungen von ahd. *seil* (funis, habena) aus einem verlorenen *silan*, *seil* (ziehen?) vgl. ahd. *silô*, mhd. *sil* (wagengeschirr und wagen, traheria, esseda) und goth. *insailjan* (illaqueare); von ahd. *houf* (agger) aus einem verlornen *hiufan*, *houf*, vgl. goth. *hups* (hüfte) m. st. 4, ahd. *hiufla* (gena); von goth. *þagks* (χάρις dank) aus einem *þigkan*, *þagk*, vgl. ahd. *denkjan* (cogitare) und goth. *þugkjan* (putare). Dagegen sind als unstatthaft solche zu verwerfen, bei denen die wurzelvocale der zu erklärenden masculina st. I als ablaute des praeteriti pl. zu betrachten wären. *)

Bei den verbis 7ter conjugation, welche im praesens wurzelhaftes a und zum theil ein j vor den endungen, im praeteritum aber der ablaut ô und der wegfall jenes j charakterisirt, vermüthe ich als regel, dass davon abgeleitete masc. st. I ô, masc. st. 4 aber a haben. Unzweifelhaft der dcl. 4 angehörig ist goth. *slahs* (ictus) ahd. *slag* v. goth. *slahan*, ahd. *slagan*, sluog. Aber sonst ist freilich, bei dem mangel an belegen für die plurale weder von den analogen ahd. *stand* (status), ahd. *urhab* (causa, fermentum) von *haffan*, *hóf* und mhd. *gal* (cântus); noch von den ihnen entgegenstehenden ahd. *eidsuðr* (juramentum v. swarja, swôr);

*) Ausnahmen können allerdings vorkommen, doch sind sie äusserst selten. — Ich kenne nur ahd. *stunt* (gula) v. *slintan*, *slant*, *sluntum*, vgl. aber mhd. *slunt*, *slünde* dcl. 4; altn. *brunnr* (fons) v. *rinnan*, *rann*, *runnun*, vgl. aber goth. *brunna*, ahd. *brunno*, agls. *burna*, alle schw. masc.; alts. *stunc* (foetor) v. *stincan*, *stanc*, *stuncun*, neben ahd. *stanc*. — Es wird daher, passt der wurzelvocal nicht, besser sein, eine zerlegung in wurzel und ableitung zu versuchen. So ist vielleicht ahd. *wunsc* = *wun-*(i)sc, altn. *lunnr* (phalanga) verwandt mit ahd. *lun*, pl. *lumi* (obex) = *lun*(i)dr und altn. *lunþr* (nemus) gleich *lu*(h)-*nþr*, vgl. *lūcus* und ahd. *lôh*

scôf (poeta v. scafan oder scafjan? scôf, creare); *ursuoh*, kasuah, besuoh (v. goth. sakan sôk quaerere) die declination zu bestimmen.

Bei den verbis der 1—6ten classe bleibt, da die reduplica-tion bei der wortbildung im deutschen nicht zur anwendung kommt, für masc. st. 1 und 4 nur der laut des praesens übrig und es fehlt jedes mittel, ausser der pluralflexion, sie zu unterscheiden.

Was nun die bedeutung anbetrifft, so unterscheiden wir nach dem vorgange der sanskritgrammatik, welche dabei durch formunterschiede geleitet wird (Bopp. skr. gramm. § 575, 1 und 4), zwei wesentlich verschiedene masculina auf -a: abstracta und appellativa. Jene bezeichnen die that, den sichtbaren verlauf der thätigkeit, wie er unmittelbar dem wahrnehmenden als eine bis an ihr ziel gelangte bewegung entgegentritt; diese das subject der thätigkeit, den punct von dem die bewegung ausgegangen ist als ursache derselben angeschaut.

Es ist jedoch zu bemerken, dass dies nicht sowohl beson-dere bedeutungen der a-stämme, als vielmehr die allgemeinen der ursprünglichen rein substantivischen masculina sind. Es sind das die grundbedeutungen der unmittelbarkeit und der activität mit denen die nominalbildung beginnt. — Ein gegensatz zu ihnen ent-steht, wenn man die thätigkeit von dem äusseren verlaufe der that, wie von dem handelnden subjecte absondert und im eigent-lichen sinne abstract für sich denkt; und wenn die aufmerksam-keit dem endpuncte der bewegung zugewandt und dieser als das object der thätigkeit aufgefasst wird. Diese beiden grundbedeu-tungen der reflexion und passivität gehören dem femininum an. — Zum masculinum und femininum verhält sich dann das neutrum wie zum activum und passivum das medium. Es vermittelt nur indem es die bestimmungen beider seiten vereint und dadurch gleichsam aufhebt. Durch die verbindung des concreten mannig-faltigen zu einer abstracten einheit entsteht das collectivum. Durch die verknüpfung und aufhebung der vorstellungen des thätigen und leidenden ergibt sich der begriff dessen, was sich selbst macht, des gewordenen, entstandenen und auf sich selbst beruhenden.

Die unterscheidung der masculina, feminina und neutra als wesen, die männlich, weiblich und geschlechtlos sind oder gedacht

werden, ist erst etwas secundäres und gehört, da hier alles auf angeschauten eigenschaften beruht, zunächst nur dem adjectivum und den aus adjectivis gebildeten substantivis an, wie sich im deutschen auffallend dadurch ergibt, dass masculina und feminina einer gattung blos durch die endungen der verschiedenen geschlech-ter geschieden werden, wenn das masculinum der schw. decl. an-gehört, welche sich kurz als die declination der zu substantiven gemachten adjectiva bezeichnen lässt. Kommt dagegen neben einem mascl. st. 1, welches ein männliches wesen bezeichnet (z. b. ahd. diub der dieb), ein fem. st. 1 vor; so ist das ein abstractum (diuba der diebstahl). Für das weibliche wesen der-selben art bedarf es dann einer besondern ableitungsilbe z. b. -in(a); so dass offenbar in jenem masculinum nicht sowohl das männliche, als nur das thätige im allgemeinen liegt und das weib-liche wesen nur durch einen umweg, als das von jenem irgend wie abhängige oder zu ihm gehörige aufgefasst worden ist.

Die abstracta nun, oder besser gesagt die nomina der handlung auf -a (masc. st. 1), von denen wir oben sprachen, sind besonders von solchen verbis gebildet, deren thätigkeit sich gleich-sam im oder am subjecte vollendet und die nicht nothwendig auf ein äusseres object gerichtet sind. Es scheint daher, als habe man sich die verba bei dem acte dieser bildung vorzugsweise in-transitiv zu denken. Besonders oft begegnet sie uns bei verbis der bewegung; man vergleiche z. b. oben: goth. *laiks* (tanz); altn. *gāngr* (incessus, gressus); ahd. *scric* (sprung); *svang* (die einmalige schwingende bewegung); *hlouf* (cursus); *flôz* (fluxus); *hwarb* (vertigo, eigentlich der umschwung); *fal* (casus); *urspring* (origo, eigentlich das einmalige aufsprudeln); *anaran* (impulsus, eigentlich anlauf). — Diesen verwandt sind die, welche kämpfen, anfangen, aufhören, ruhen bedeuten: so z. b. ahd. *ubarwant* (die überwindung), *lâz* (remissio), *uzlâz* (finis, exitus), *farlôr* (interitus); goth. *slêps* (sommus) — oft auch bei verbis des tones und der rede: so z. b. ahd. *dôz* (fragor), *klang* (clangor), *scal* (so-nus), *scvei* (ululatus), *wuof* (ploratus), *rôz* (fletus), *hruof* (clamor), *fluoh* (imprecatio), *gaheiz* (promissio); — daran reiht sich an als ein rein innerlicher act des geistes: ahd. *nand* (das wagniss) und (?) goth. *paghs* (*χάρις*, gratia, eigentlich wohl die erinnerung)

— endlich auch verba des leuchtens, dampfens, duftens u. dgl. m. so: ahd. *scin* (lux), *rouh* (fumus), *stanc* (odor).

Von dem figurlichen gebrauche solcher abstracta abgesehen, welcher sich einzufür allemal nicht auf regeln bringen lässt, finden übrigens bei ihnen vielfach auch andere übertragungen der bedeutung zum concreten statt. Man bezeichnet nämlich mit dem nomen der handlung auch 1) das medium, den stoff, in dem sie sich vollbringt: so ist goth. *vinds* (ventus) ursprünglich wohl drehung, bewegung, dann die bewegte luft; goth. *vaiþs* (kranz) die gleichsam verkörperte windung; ahd. *boug* (armilla) die biegun und das metall; *berg* (mons) die verdeckung einer gegend und das material dazu; *umbihang* (cortina) das herumhängen und dann erst die umhängende gardine; *gadwing* (frenum) die umfassung und dann der umfassende zügel; *urspring* (fons) das aufsprudeln und das aufsprudelnde wasser; *kleib* das ankleben und dann der leim; *stoup* das auffliegen der staubtome und dann diese selbst; *svarb* (gurgis) das in strudeln sich bewegende wasser; *scoub* (congeries straminis) das zusammenraffen und das erfasste stroh; goth. *daigs* endlich (*δράμα*) v. *deigan* (formen, knäten) der act des formens, dann der stoff, die masse, welche sich gestaltet. — 2) was zurückbleibt, wenn die that vorbei ist, das resultat: so ist ahd. *gawin* (lucrum) eigentlich das kämpfen, ringen, dann das erkämpfte; *gahelz* (promissio und promissum); *reiz* (linea, nota) v. *rīzan*, *reiz* (scribere) eigentlich der act des schreibens, dann die schrift; *undarskeid* (distinctio und dann comma); *hlōz* (sors) eigentlich der act des losens, dann das gezogene loos. — 3) Daran lehnt sich an das bloss zurücklassen einer zufälligen spur; dies bildet den übergang zur blossen ortsbezeichnung: so ist goth. *vigs* (via) offenbar erst die fahrt und dann die spur derselben; goth. *gaggs* (strasse) der gang und der ort, wo man geht; *saggys* der untergang und Math. 8, 11 der Occident; und ahd. *steig* (semita) das gehen und dann der dadurch entstandene pfad. Hierher rechne ich auch das wunderliche ahd. *ana-slouf* (indumentum), denn da *slifan* (schlüpfen) ein verbum der bewegung ist, bezeichnet jenes wort gleichsam den ort, in den man hineinschlüpft, vergl. mhd. *instouf* (indumentum) und *urslouf* (exuviae).

Die zahl der hier angeführten beispiele von der ursprünglichen wie von der übertragenen bedeutung wäre sehr zu vermehren, wenn nicht bei so vielen masculinis unentschieden bliebe, ob sie wirklich der ersten declination angehören. Denn abstracta einer ganz ähnlichen bedeutung enthält auch die vierte declination und eine unterscheidung beider findet nur nach dem plural statt, der gerade bei abstractis selten gebraucht wird. Und diese unsicherheit vermehrt sich, wie wir oben bereits andeuteten durch fehlerhafte umlaute im mhd. und wird im nhd. zur völligen unterscheidungslosigkeit beider classen. Dabei bleibt aber die, freilich unkenntlich gewordene, bildungsart ganz lebendig, so dass wir auch heutigen tages noch gebrauch davon machen können. Nur hat man sehr früh (vielleicht unter dem einfluss der nomina der decl. 4) die beschränkung auf intransitiva aufgegeben und beginnt im mhd. schon ausser acht zu lassen, ob ein verbum der starken oder schwachen conjugation angehört. Ableitungen von schwachen verbis sind im nhd. häufig und zeigen einen bemerkenswerthen rückumlaut; von absetzen leiten wir absatz, von abschäumen abschaum, von abdrücken abdruck, von aufrühren aufruhr, von aufwenden aufwand. Wie sich ein ausgedrehtes schloss vorwärts und rückwärts schliessen lässt; so bildet bei einer gewissen abstumpfung etymologischer unterscheidungszeichen die sprache vorwärts und rückwärts. Die angeführten worte sind für die historische betrachtung verunglückte rückbildungen. Denn, um es an einem beispiele zu erläutern, von setzen (ahd. *sazjan*) lässt sich wohl satz bilden, weil das transitive *sazjan* selbst aus dem intransitiven *sizan*, *saz* gebildet ist, und sitzen machen heisst. Das ist zugleich sein eigenes grundwort und der richtige ausdruck seines resultats. Wenn man aber von absetzen absatz bildet, ist das falsch, weil das nicht das causativum von absitzen, sondern ein modificirtes setzen ist und die bedeutungen von absitzen und absetzen gar nicht parallel gehen, wie man denn z. b. wohl von einem reiter sagt er sitzt ab, aber nicht von einer waare die verkauft wird oder von einem zusammenhängenden ganzen, welches unterbrochen wird.

Ähnlich wie im hd. geht es in den übrigen germanischen sprachen. Nur die nordischen machen eine höchst bemerkens-

werthe ausnahme. Hier ist schon in der ältesten (altn.) zeit an die stelle der abstracten masculina (st. I od. 4) grösstentheils das neutrum I. dcl. eingetreten und dieses dauert noch im schwed. und dän. fort. Man vgl. altn. halld, walld, fang, fall, heit, hlaup, hróp, ráð, lát u. s. v. a.

Was die verwandten sprachen betrifft; so gingen wir oben vom sanskrit aus. Dass im gr. den deutschen ähnliche abstracte masculina auf -os in ziemlicher anzahl vorkommen, ist bekannt. Im lateinischen dagegen weiss man von noch erhaltenen verhis nur einzelne entsprechende beispiele (ludus, sonus) anzuführen. Und es steht diese armuth an einer so ursprünglichen und in der that so bequemen art von wortbildungen in einem wunderbaren gegensatze zu dem wuchernden reichthume der germanischen sprachen, der um so pikanter wird, da doch latein und deutsch neben einander zu wohnen berufen waren. Allein wie die germanischen sprachen auf das latein zu wirken begannen, hat sich auch jene mangelnde fähigkeit im lateinischen wiederhergestellt. Die romanischen sprachen bilden abstracte masc. auf -o (= lat. us 2. dcl.) in grosser zahl, aber nicht von den verbis dritter conjugation, welche den deutschen st. verbis gleichen und historisch allein dazu geeignet scheinen; sondern von verbis I. conj., welche als abgeleitet den deutschen schw. verbis gleichstehen, vgl. Diez Rom. gramm. II. p. 232. Es ähnelt das also dem, was im nhd. geschieht. Auch sind für die historische betrachtung viele dieser romanischen bildungen eben auch nichts anderes als verunglückte rückbildungen vom abgeleiteten verbum zu seinem stammworte.

Nomina agentis auf a sind in den germanischen sprachen in viel geringerer zahl vorhanden als abstracta und man würde auf ein dutzend sicherer (nicht etwa ursprünglich der dcl. 4 angehöriger) beispiele beschränkt sein, wenn man nicht auch etymologisch unklare beispiele hierher rechnete, welche nach ihrer objectiven bedeutung dazu gehören, nämlich benennungen von männern und menschlich vorgestellten wesen, von thieren, von thätigen körpertheilen und leicht thätig zu denkenden instrumenten, insofern sie auf -a und ohne consonantenableitung gebildet scheinen. Im goth. *vraks* (verfolger *διώκτης*) v. *vrikan*, *vrak*; vielleicht

svamms (*σπόγγος*; eigentlich schwimmer?) v. *svimman*, *svam*; auch wenn man das verbum *veipan*, *vaip* transitiv fasst, *vaiþs* (*στέφανος* das kränzende werkzeug oder mittel); *hðrs* (ehbrecher *μοιχός*, *πόρνος*) vergl. skr. *g'āra* (adulter, eigentlich frauenverführer von *V g'ṛ*); *þiús* g. *þivis* (knecht, *οικέτης*) v. d. verlornen *þivan*, þau vgl. goth. *þēvis* n. diener und gr. *δοῦλος*; *vair* (mann *ἀνήρ*) vgl. skr. *vīra* (heros) v. *V vī*, wonach es zur germ. *V var* (wehren, vertheidigen) gehört; *þiubs* (dieb *κλέπτης*, *ληστής*); *skalks* (knecht *δοῦλος*, *οικέτης*); *lauua-vargs* (der undankbare *ἀχάριστος*) vergl. ahd. *warg*, altn. *vargr* (missethäter, flüchtling(?)); wegen *guf* (*ἄσος*) *reiks* (*ἄρχων*) *veitvòds* (*μάργου*) vgl. oben p. 4 u. f.; *aihus* (equus) alts. *ehu*, skr. *açva-s*; *hunds* (*κύων*) insofern d als blosser wurzelerweiterung gilt, vgl. oben p. 9; *stiuur* (kalb, junger stier *μῆσχος*); *vulfs* (wolf *λύκος*); *fisks* (fisch *ἰχθύς*). — Im ahd. ausserdem noch: *fraz* (devorator, comedo) v. *frezan fraz*; *lahs* (salmo) v. agls. *lixan lax* (glänzen); *slunt* (gula) v. slindan *sland* (devorare); *hou-scric* (locusta, eigentlich der heuspringer) v. *scriccan scrac*; *multwërf* oder *mu-uurf* (talpa, eigentlich erdaufwerfer) v. *wërfan*; *laz* (litus, halbfreier); *urfëtur* (spado); *mâg* (cognatus); *scraz* (faunus); *smid* (faber); *svein* (knecht); *wint* (velter, windhund); *ram* (widder, aries); *boch* (bock, hircus); *flòh* (pulex); *frosç* (rana); *gouh* (cuculus); *gir* (vultur); *stab* (baculus); *stampf* (pilum) — im alts.: *hagu-stald* (hag-besitzer, lehnsman im kleinen) von goth. *ga-staldan* (erwerben, besitzen); *scòp* (poeta) v. *scapan scòp* (creare); *hrinc* (homo); *huelp* (catulus) — im altn. ferner: *dòlgr* (hostis, fortis adversarius); *dvërggr* (nanus); *gammr* (gryps, vultur); *grëppr* (vir fortis et torosus); *hràtr* (aries); *þraell* (servus); *þior* (taurus). — Im mhd. ist die scheidung ursprünglicher masc. auf -a und -i nicht mehr durchzuführen. Auch kommen verständliche bildungen der art wenige vor; etwa nur *slàr* (ein fallenzler) v. ndd. *sluren* (schlieren); *stërz* (schwanz) und *pfluocstërz* von *stërzen starz* (umdrehen, aufrecht wenden) vergl. „den pfluoc sterzen“; *sweif* (schwanz) v. *sweifan*, *swief* (winden, fegen, schwingen); *urhuop* (urheber) v. *hafjan hòf*; *vorlouf* neben *vorlouft* und *vorloufe* (vorläufer, vorläufhund); *wider-wint* (feind) v. *widerwinden*, *want* neb. *widerwinne* m. schw. Im allgemeinen kann man behaupten, dass die

Fähigkeit zu bildungen der art im mhd. wie in den anderen jüngeren germanischen sprachen schon erloschen ist. Es dauern nur die historisch überlieferten beispiele darin noch fort, verstärkt hie und da durch unorganische übergänge aus der schw. declination, vgl. nhd. herzog noch mhd. herzoge; schenk mhd. schenke u. d. gl.

Sonderbar genug war es übrigens gerade die schwache declination selbst, — der übergang in sie, oder ihre unmittelbare anwendung, — welche früher im deutschen die reihen der eben behandelten masculina auf *-a* gelichtet und ihr weiteres entstehen verhindert hat. Denn einmal sind, beiläufig gesagt, schon im goth. masc. schw. I eine hauptform für die bildung von *nomini-bus agentis*. Dann aber sind in diese form übergetreten zwei hauptclassen solcher nomina auf *-a*, welche wir in den verwandten sprachen antreffen, nämlich die letzten glieder gewisser *composita* und ursprüngliche *adjectiva*.

Was die ersteren betrifft: so sind es solche, von denen man sagen kann, dass sie eigentlich nur für die composition geschaffen sind, weil sie nur in *compositis* vorkommen, welche gar nicht auf der zusammenfassung zweier nomina, sondern auf einer nominalbildung aus einem verbum beruhen, welches gleichsam sein object oder adverbiale bestimmungen bei sich behielt. Dergleichen mit einfachem bildungs-*a* sind im skr. in noch viel grösserer zahl vorhanden als die einfachen nomina und auch im gr. und lat. nicht selten, (vgl. Bopp. skr. gramm. § 575 *arin-dama* (feindebändiger); gr. *σαίεπιλος*, lat. *armiger*, *parricida*, *funerepus*). Dagegen kann man im deutschen hierher nur etwa rechnen: *mult-werf*, *hagustalt*, *houseric*, *launavargs* und (?) *veitvóds*, und möglicherweise einzelne eigennamen, (vgl. altn. *blóddreklr*, *blutrinker* eine benennung des blutigels, wolfe *e. c.*; *braud-bitr*, *panem comedens*, schimpfname für einen lästigen gast). In der regel aber tritt die schwache declination ein, z. b. ahd. *landbuwo* (*ruricola*) altn. *eidrofi* (*violator juramenti*).

In den bezug auf den zweiten punct sei es erlaubt hier etwas auf das allgemeine einzugehen.

Neben den substantivis masc. auf *-a* erscheinen im skr., gr. und lat. wie im deutschen auch *adjectiva* desselben baues. Diese,

insofern ihr sinn activisch ist, gleichen jenen in ihrer bedeutung, nur dass hier an sich und attributiv gefasst wird, was dort zur bezeichnung einer gleichsam dahinter gedachten substanz dient. Da nun im skr. vollständig und im gr. und lat. wenigstens, was die masc. auf *-os* und *-us* betrifft, auch die declination keinen unterschied begründet; so sind in diesen sprachen beide gleichsam nur eine etymologische bildung. Der sprachgebrauch stem-pelt wohl das eine wort zum substantiv, das andere zum *adjectiv*; allein es ist eine geringe schwierigkeit vorhanden, diese scheidung wieder aufzuheben. Was bisher nur abhängig stand, kann leicht auch unabhängig gedacht werden und so findet ein häufiger übertritt aus der classe der *adjectiva* in die der *substantiva* statt, ohne dass es dafür einer besonderen äusseren form bedürfte. Im deutschen dagegen haben sich die verhältnisse ganz anders gestaltet. Hier haben sich zwei ganz neue formen für das *adjectivum* ausgebildet, welche unter dem namen seiner starken und der schwachen declination bekannt sind. Durch sie ist, seiner gewöhnlichen erscheinung nach das *adjectivum* völlig von dem gleichstämmigen *substantivum* geschieden und ein blosses annehmen *substantiver* bedeutung ohne formwechsel unmöglich geworden. Wenn ein deutsches *adjectivum* auf *-a* substantivisch gebraucht wird, nimmt es die schwache declination an und tritt somit ganz aus der reihe der *a*-stämme aus.

Indessen wollen wir nicht ableugnen, dass es uns bei einzelnen mascul. auf *-a* wahrscheinlich, bei andern wohl gar ausgemacht scheint, dass sie ursprünglich *adjectiva* waren. Allein hier ist dann viel mehr geschehen als in den verwandten sprachen. Es ist durch annahme einer neuen flexion aus dem *adjectivum* auch formal ein neues wort gebildet worden.

Hierbei — ja auch schon bei dem gebrauche eines skr., gr. oder lat. *adjectivis* als *substantiv* — ist die beschränkung des *adjectivis* auf die bedeutung eines *participii activi* keineswegs bedingung; vielmehr werden gerade die fälle die allein unzweifelhaften sein, in denen das *adjectiv* die bedeutung einer ruhend gedachten eigenschaft oder des *participii passivi* hat. Als äusseres kennzeichen kann zuweilen das vorkommen von schw. nebenformen dienen. So z. b. ahd. *ganoz* neben *ganozo* (*socius*, *contubernalis*);

friláz (libertus) vergl. adj. *aftarláz* (superstes, zurückgelassen); mhd. *bar* (freier mann) vgl. adj. *bar* (blos, frei); *gris* (senex) neben adj. *gris* (grau).

Neben diesen bildungen aus adjectiven kommen im mhd. noch andere vor, welche eine viel stärkere veränderung der bedeutung zeigen. Sie sind abstracta und bezeichnen entweder die summe der dinge, welchen die eigenschaft zukommt, oder diese selbst. So: *arc* (m. st.) das übel, die bosheit, v. adj. *arc*; *trac* die trägheit; *ungereht* die verkehrtheit; *unvlät* die unschönheit; *vrum* der nutzen; *unvrum* der schaden; *valsch* die bosheit, der betrug; *wért* der werth; *gemach* die bequemlichkeit; *mein* betrug, falschheit. Ähnliche bildungen sind in den anderen germanischen sprachen neutra; bei einigen der angeführten kommen auch im mhd. neutra als nebenformen vor. Wir irren also wohl nicht, wenn wir sie alle nur für dialectisch in ein falsches geschlecht übergetreten ansehen und uns vorbehalten, sie beim neutrum ausführlicher zu behandeln.

Masculina auf -ma und -þma.

Wir finden im gothischen entschieden der ersten declination angehörig nur *bagms*; wegen mangel an belegen für den plural unentschieden zwischen dcl. 1 und 4 stehend *maþms*, *vaurms*, *hilmms*, *döms*; entschieden der dcl. 4 angehörig *barmms* und *arms*. Es scheint daher, als sei neben -ma ein -mi als gleichberechtigt anzunehmen und unsere erste aufgabe, die mit jener ableitungsilbe gebildeten genau von den übrigen abzusondern. Aber ein blick auf die dem goth. an alter zunächst stehenden dialecte lässt uns ausser dem pl. *warmi*, der alts. und ahd. ist, keine weitere spur einer ableitung auf -m nach der vierten declination entdecken. Selbst *arm* und *barm* sind ahd., alts. und altn. erster declination. Und die mhdeutschen umlaute, welche den plural von *harm*, *kräm*, *varm* und *wurm* treffen, sind, da sie nicht zum gothischen stimmen, ohne bedeutung. Es erscheint daher jenes bemühen ganz eitel und am gerathensten alle -m-ableitungen männlichen geschlechts hier gemeinschaftlich zu behandeln. Wir thun, als wäre -ma ihre gemeinsame grundform.

Gewissermassen berechtigen uns hierzu auch die verwandten sprachen; denn masc. auf -mi weiss Pott in seinen etym. forsch. II. 594 nur zwei aufzutreiben gr. *τέριμις* neben *τέριμα* und lat. *vermis*, skr. *krmī*, in dem man ohne schwierigkeit das goth. *vaurms* ahd. wurm wiedererkennt. Masc. auf -ma dagegen sind im skr., lat. und besonders im gr. zahlreich vorhanden und unter ihnen lässt sich nicht selten eine schlagende übereinstimmung mit den deutschen beispielen wahrnehmen. So ist ahd. *halm*, altn. *hálmr*, skr. *kalama*, gr. *κάλαμος*, lat. *calamus* und *culmus*; goth. *arms*, gr. *ἄρμος*, lat. *armus*; goth. *barmms* schoss, busen, *κόλπος*, *στήθος*, altn. *barmr*, (vgl. Dieffenbach goth. wörterb. I. 287, besonders den übergang zu getraidemass und heulast) gr. *φορμός* v. *φέρω* holzbündel, getraidemass; ahd. *daum* und *taum* (vapor), skr. *dhūma*, gr. *θυμός*, lat. *fūmus*; ahd. *farm* (fähre) altn. *farmr* (onus nauticum) ist etymologisch gleich gr. *πορ-θ-μός* (vadum, d. h. überfahrt); mhd. *svarm* (examen, bienenschwarm) ist gleich gr. *συρμός* (tractus v. *σύρω*); ahd. *darm* gleich gr. *τόρμος* v. *τορέω* eigentlich durchgang, durchzug; ahd. *âtum* (spiritus) ist gleich gr. *ἀτμός* einer nebenform von *ἀτμή* vgl. *ἄσπμην* und skr. *âtman*. — In anderen fällen weicht nur das geschlecht ab, oder es zeigt sich eine etwas erweiterte ableitung. So bei ahd. *flaum*, lat. flūmen; ahd. *saum*, gr. *σάγμα*; alts. pl. *folmōs*, lat. *palmae*; alts. *holm* (hügel), lat. *culmen*; ahd. *scām*, lat. *spūma*(?); ahd. *faim*, skr. *phēna*, lat. *spūma*(?).

Dazu kommt, dass auch der allgemeine charakter dieser bildungen übereinstimmt. Am besten ist dieser im gr. zu erkennen. Hier sind deutlich masc. auf -μος in ihrer bedeutung von den abstracten masc. auf -ος nicht verschieden. Sie traten für diese ein, wo aus irgend einem grunde jenes einfache -ος nicht gewicht genug zu besitzen schien, und wurden dadurch das fast ausschliessliche mittel zur bildung männlicher abstracta aus allen arten von abgeleiteten verbis. So nun ist auch die deutsche ableitungsilbe -ma offenbar nur stellvertretend für -a und bildet fast nur abstracta, welche jenen einfacheren gleichen. Doch ist hier die gränze anders gesteckt als im griechischen. Wenige nur sind von schwachen verben I. abgeleitet, die meisten von starken, allen aber ist eigen, dass sie vor dem m ein l oder r und kurzen

wurzelvocal, oder bloss ein au, ou, uo zeigen; das heisst, sie wurden gebildet bei kurzsilbigen wurzeln mit l- oder r- auslaut, oder bei solchen, welche entweder einen jener langen vocale wirklich zum auslaut hatten oder ihn durch abwurf eines h oder durch vocalisirung eines v herzustellen vermochten. So: ahd. *walm* (fervor) agls. *vālm* von wallan viel; ahd. *melm* (pulvis) nach dem umlaut zu schliessen nicht von st. malan sondern von goth. schw. *malvjan* (conterere) ahd. *meljan*?; ahd. *galn* (sonitus, fragor) mhd. auch *gēlm*, vgl. auch altn. *jǫlmr* (strepitus, tremor) von gellen gal; ahd. *qualm* (excidium, nex) von quelan, qual (cruciarum); *hēlm* (galea) v. helan hal (decken, schützen) also wohl schirm, bedeckung; *tvalm* (torpor, somnus) v. tvelan, tval (torpere); *svalm* (vorago) v. svillan sval; dazu kommen noch mit l im altn. *felmr* (metus) vgl. goth. us-filmei; *hōlmr* (arena, insula), *mālmr* (metallum); — goth. *barm* (sinus, gremium) von bá-ran, bar eigentlich das tragen, oder von einem bar bōr? die hebung?; ahd. *farnr* (fähre) altn. *farnr* (onus nauticum), wie man zuweilen sagen hört „eine fahrt wasser,“ von faran fuor; ahd. *harmr*, altn. *harmr* (calamitas, dolor) vgl. altn. schw. hara (aegre vitam tolerare); ahd. *sturm*, altn. *stormr* (procella) wohl von schw. storjan sturte (destruere, dispergere); (?) mhd. *zwirm* neben *zwirn* (dimum) von einem schw. *zwiren*?; vgl. auch mhd. *varn*, ahd. *faram* (farnkraut); — ahd. *flaum* flumen v. fluhan, flauh? oder ist eine besondere *V* flū anzunehmen?; ahd. *hruom* (clamor, gloria) altn. *rōmr* (fama, vox) aus hruofan? (vgl. hram (corvus) aus hraban, hravan durch contraction entstanden, Graff sprsch. IV. 1146), oder ist nach anleitung von lat. cla-mor eine *V* hrō anzunehmen?; ahd. *daum* (vapor) altn. daun vgl. skr. dhūma von *V* dhā; althd. *troum*, altn. *draumr* (somnia) vergl. skr. *V* drāi schlafen und lat. dormire, eigentlich gleich dem abgeleiteten traumjan; ahd. *saum*, altn. *saumr* (sutura) von *V* su, vgl. lat. suere; ahd. *stroum* (fluvius) altn. *straumr* (fluxus aquarum) von *V* stru, vgl. lat. struere, das mhd. schw. ströuwen setzt ein starkes intransitives verbum striuwe, strouw voraus; ahd. *boum* (arbor) ist goth. bagms, altn. badmr; mhd. *soum* (last) aus lat. sagma entstanden?; ahd. *zoum* (habena) altn. *taumr* (der zügel und die zugschnur an der angel, also gleich „zug“) von ziuhan,

zoug; altn. *hlíomr* (sonus) gehört wohl zu *V* hlūd, vgl. *hlíod* (sonus), und steht gleich dem mhd. ludem.

Wie nun aber neben dem suffix -mos im gr. ein -θμός erscheint, bei dem θ- nur zur stütze für μ- dient (z. b. *καθθμός*, *δαρθμός*, *μηρθμός*, *ἀρθθμός*); so finden wir auch im deutschen ausser den beispielen auf -ma solche mit goth. -þm(a), altn. -dm(a), die sich dann durch einschub von vocalen im ahd. zu -dum(a), -dam(a), -dem(a), im agls. zuweilen zu -dum(a) und -dom(a) und im alts. zu -dom(a) erweitert haben. Die meisten von ihnen haben a oder á in der wurzel und gehören wohl vocalisch auslautenden verbis an. Mit ihnen mischen sich aber, schwer unterscheidbar, solche beispiele in denen das -d der wurzel angehört. Vgl. goth. *maþms* (*δαρον*), alts. *mēthom*, altn. pl. *meiðmar* (cimelia, opes), ableitung?; ahd. *podam* (fundus), agls. botm, altn. botn verwandt mit skr. pada (platz) gr. *πίδον*, lat. fundus?; ahd. *pradam* (flatus, fervor) Graff. sprsch. III. 299 zu *V* bra. Benfey gr. gramm. II. 142 nimmt gr. *βρα* = *ρα* an in *βρα-μος* bocksgestank, ein *βραθμός* würde völlig entsprechen; ahd. *fadum* und *fadam* (filum) nach lat. fi-lum wohl fa-dam; altn. *fadmr* (sinus, amplexus), alts. fathom (brachium), agls. faedhm, faedem (ulna, cubitus, sinus) nach Grimm gr. II. 146 zu fahan fangan; ahd. *chradam* (fragor, strepitus) nach Graff IV. 596 zu *V* kra und krachjan; alts. *brahtm* (strepitus) vgl. mhd. braht (lärm) zu brēhan, brah, eigentlich leuchten; ahd. *átum* (spiritus), agls. aeðm zu *V* á oder ah, vgl. skr. átman, welches Bopp gloss. zu *V* ah zieht; mhd. *blādem* (blähung) v. ahd. blāhen; *svadem* (dampf, ausdünstung); *ludem* (lärm) zu *V* hlūd oder hlūd?

Vereinzelt steht ahd. *buosam*, *puasum* (sinus, gremium) da. Man weiss nicht, ist hier -sam gleich -dam zu betrachten, wie im gr. -σμος neben -τμος erscheint, oder gehört's zur wurzel.

Eben so wenig auszumachen ist, ob man wegen des ahd. *eidum* agls. *áþum* (gener) auch deutsche nomina agentis auf -ma oder -dama annehmen soll. Wäre dies der fall; so würde man wohl an die alten adjectiva, wie aftuma, hleiduma, ýftuma, miduma, auhuma e. c. (vgl. Grimm gr. II. p. 152) zu erinnern und sie diesen so an die seite zu stellen haben, wie wir es oben bei

subst. und adj. auf -a thaten. Im gr. erscheinen in der that einige msc. auf $\epsilon\mu\omicron\varsigma$ und $\alpha\mu\omicron\varsigma$, welche einen adjectivischen charakter haben. So $\beta\eta\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ δ klaglied und adj. kläglich, und $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\omicron\varsigma$ (terra coctilis).

Im allgemeinen kann man von den masculinis auf -m noch bemerken. Sie gehören nach ihrer leichtverständlichkeit zu schliessen in den älteren germanischen sprachen zu den vollkommen geläufigen bildungen. Doch beginnen sie im altn. und mhd. ihr m in n übergehen zu lassen. Im nhd. sind sie tod und unverständlich. Erhalten haben sich in alter form nur *athem*, *brodem*, *eidam*, mit übergang zu en: *boden*, *busen*, *faden*, *svaden*.

Masculina auf -na, -ana, -ina, -una.

Auch bei den -n-ableitungen ist die feststellung ihrer eigentlichen grundform nicht ohne schwierigkeiten. Die declination zwar oder der äussere stammvocal ist hier unbedenklich. Wir finden kein masc. auf -n unter den beispielen der decl. 4 und die blosser verwandtschaft von skr. agni, lat. ignis mit goth. *aulins* ($\alpha\lambda\beta\alpha\nu\omicron\varsigma$) ahd. *ofan* (vgl. Diefenbach goth. wörterb. I. 57) ist nicht hinreichend uns zur annahme einer deutschen ableitung -ni bei masculinis zu vermögen. Aber um so zweifelhafter ist es, ob und welche vocale wir vor dem -n anzunehmen haben.

Das skr., gr. und lat. lässt bestimmt bildungen auf -na, auf -ana und auf -ina unterscheiden. Im deutschen dagegen gehen diese formen und das noch hinzutretende -una auf eine weise durcheinander, dass eine jede art der bestimmung fast nur dialectische geltung zu haben scheint. So finden wir -na im goth. nur in zwei fällen, nach h, in *auhns* und *þraihns*; vereinzelt im alt. *stamm* und im agls. *torn* (ahd. und mhd. n) *stenn* (für stafu) *hrünn* (neben hräfen). Im ahd. fehlt es ganz. Aber im altn. ist es dafür die am meisten verbreitete form. — -Ana kommt vor in goth. *þiudans* und *vigans*, getheilt mit -na im alt. und agls., ausschliesslich herrschend wird es im ahd., während es dem altn. ganz fehlt. — -Ina ist im goth. verhältnissmässig stark vertreten durch *himins*, *kindins*, *mawrgins*; aber in den anderen germanischen sprachen steht *morgan*, altn. *morgun*; *kindins* ver-

schwindet; für *himins* tritt ahd. *himil* ein. Nur das altn. bewahrt *himin*. Durchgehend -ina zeigt nur noch ahd. *truhtin*, alt. *drohtin*, agls. *drottin*. — -Una kennt, einzelne ahd. nebenformen abgerechnet, nur das altn.: *audun*, *iötun*, *morgun* und das agls., in welchem *ëoton*, *gëofon*, *hëofon*, *fäcon* neben *ëoten*, *gëofen*, *hëofen* vorkommen.

Übereinstimmungen mit worten der verwandten sprachen sind zu selten, um darauf etwas zu gründen. Doch veranschaulichen sie uns das verhalten der einzelnen sprachen. Skr. *svapna*, lat. *somnus* (= *sopnus*), gr. *ὑπνος* ist altn. *svëfn*, alt. *sueban*; skr. n. *vāhana* ist ahd. *wagan* (plaustrum), altn. *vagn*. Dem gr. *ἰσχυρον* scheint zu entsprechen ahd. *dëgan*, altn. *þëgn*. Aus lat. *sabanum* und *signum* hat das ahd. zwei formal gleichartige masculina *saban* und *sëgan* gemacht.

Indessen ist es doch, wenn man die endungen -na und -ana als gleichbedeutend gelten lässt, und einzelne unregelmässigkeiten zugiebt, nicht unmöglich diesen und den beiden anderen ableitungsformen bestimmte grenzen anzuweisen. Es giebt nämlich im deutschen dreierlei masculina auf -na. Die einen sind aus starken verbis gebildet, die anderen aus nominibus abgeleitet, die dritten durch einen sogenannten paraschematismus aus masculinis schw. I entstanden. Hiermit hängt jene dreierheit der formen zusammen.

-Na und -ana ist ohne widerrede die form der verbalbildungen. Sie entsprechen im allgemeinen abstractis des skr. auf -na, gr. -vos, lat. -nus und lassen sich den oben behandelten masculinis auf -ma vergleichen. Nur bemerken wir hier im wurzelauslaut vorzugsweise g, h, f, b, v, die consonanten, welche uns dort nie begegneten.*) Ihrer äusseren form nach nähern sie sich den infinitiven, fallen aber nicht mit ihnen zusammen. Denn bei einzelnen beispielen treten abweichende wurzelvocale ein (z. b. ahd. *lougan* m., *liugan* inf.; goth. *vigans* m., *veigan* inf.; goth. *þraihns* m. *þreihan* inf.) und bei dialectischen schwankungen

*) So bemerkt man auch bei den von Pott etym. Forsch. II. 571 aufgezählten gr. bildungen auf -avos und -avov fast nur γ , ν , π und ϕ im wurzelauslaut. Die vereinzelt mit δ , ρ , σ scheinenden nicht unmittelbare verbalbildungen, sondern denominativa.

haben die endungen verschiedene schicksale, wie denn z. b. im altn. bei den infinitiven das n, bei den substantiven das a verloren gegangen ist, so dass hier at svefia und m. svefn sich gegenüberstehen. Wir zählen zu ihnen: goth. *vigans* (etwas bedenklich vgl. Gabelentz Ulfilas zu Luc. 14, 31) *πόλεμος* von veigan, vaih, vigun kämpfen; *faihu-praihus* (reichthum, μαμωνᾶς) v. *þreihan*, *þráih*, *þraihun* (zusammendrängen, συνθλίβειν) also wohl eigentlich „gedrang,“ haufe; ahd. *lougen* (negatio, mendacium) v. *liugan*, *loug* (mentiri, negare); ahd. *regan* (pluvia) vgl. skr. *vrsh* (pluere) gr. *βρέχειν* benetzen; h? ahd. *ellan* (zelus, robur) ist goth. *aljan* n. altn. *elian* f.; *aran* (messis) gewöhnlich *arn* f. IV. v. *aran*, *iar* (arare),?? oder gleich goth. *asans* f. sommer, ernte; h? *morgan* (etwa die dämmerung?); *trahan* (gutta, lacryma) abl.?; alts. *sueban*, altn. *svefn* (sommus) wohl nicht direct von altn. *svefia*, *svafdi* (temperare, placare), sondern von einem diesem zum grunde liegenden intr. und starken verbum; h? alts. *heban*, agls. *hæofon* (himmel) etwa von alts. *hebbian*, *hōf*, *baban* (tollere).

Einzelne begegnet uns aber auch ein masculinum auf a, welches viel eher den nominibus agentis des skr. (und gr.) auf ana (*avos*) zu vergleichen scheint, welche nach Bopp von causativis gebildet sind und besonders werkzeuge bedeuten. Es ist das ahd. *wagan* (plaustrum) skr. *vāha*, *vāhana* (n) v. *V* vah, lat. *vehere*, welches man im deutschen von dem starken verbum *wigan*, *wag* sich bewegen, oder dem schw. *vagjan* bewegen machen, ableiten muss.

Den denominativis kann man nicht ausschliesslich die endung -ina zusprechen. Aber die erklärbaren*) beispiele dieser ableitung kommen nur unter ihnen vor. Sie sind besonders personennamen und drücken ein gehören zu etwas oder eine herrschaft über etwas aus. Die lateinischen hortulanus (v. hortulum) tribunus (v. tribus) und ähnliche entsprechen ihnen. Auch ist beiden sprachen gemeinsam, dass der stammvocal des grundwortes einen einfluss auf den vocal der ableitung ausübt. Neben goth. *þiuda* (volk *þiudus*) erscheint *þiudans* (rex βασιλεύς) alts. *thiodan*, agls. *þeoden*; neben goth. *drauht* (?) alts. *druht*, altn. *drótt* (f.

*) Unerklärt lassen wir goth. *himins*, ahd. *himil*.

populus, *plebs*) steht ahd. *truhtin*, alts. *drohtin*, altn. *dróttinn* (dominus); und goth. *kindins* statthalter ἡγεμών, das burgundische *hendinos*, Ammian Marcell 28, 5 deutet auf ein *kinds* (m. oder f. IV.) vgl. agls. *cine*, alts. *hunno*, auch *cent* und *hund-ert*. Man weiss nicht, soll man dem a dort, dem i der 4. dcl. hier die entstehung eines ungewöhnlichen endungsvocales zuschreiben, oder annehmen, dass die ableitung -na sei und diese sich je an den stammvocal des grundwortes anschliesse. Im altn. treffen wir ganz ohne vocal: *flotnar* pl. milites classarii v. *floti* (classis); *skatnar* pl. milites regis v. *skattr* (tributum) und *þiön* (servus minister) vgl. goth. *þius* (knecht) und *þivinön*.

Verschieden von den eben aufgezählten beispielen sind die durch blossen paraschematismus — d. h. durch eine bedeutungslose umwandlung der stammform — aus schw. masculinis entstandenen masculina auf -na. Der hergang ist hier so, wie wenn im gr. aus *μεγιστάν*, pl. *μεγιστᾶνες*, eine nebenform *μεγιστᾶνος*, *ov*; aus *ὄγγυ*, g. *επος*, ein neues *ὄγγυός*, *ov* gebildet wird; d. h. das n und der vocal davor gehört eigentlich schon der früheren bildung an. Aber im deutschen ist das bloß theoretisch richtig. In wahrheit sind bei dem verderb der schwachen flexion die formen der so verwandelten beispiele bald besser bald schlechter bewahrt, als die der grundform. Beide gehen also auseinander und hierbei nun entstehen im altn. einzelne -un, im agls. -on, welche als charakteristisch für diese dritte art der n-bildungen gelten können, obgleich sie nur einen theil derselben ausmachen. Es gehören hierher: ahd. *hraban* st. m. (corvus) neben schw. *hrabo* (stamm ursprünglich *hraban*); etwa auch *hagan* (paliurus, dornstrauch) vgl. altn. *hagi* m. schw. *pascua* und *hagdorn* (cornus) auch gr. *ἕκωνος*; altn. pl. *bragnar* (milites) neben sgl. *bragi* schw. m.; *audun* (desolator, agnomen Odini) vgl. *audr* (vacuus), gleichbedeutend würde ein goth. *audja* schw. m. sein, dessen stamm *audjan* wäre; *iðtunn* (riese) agls. *ēoton*, welches Grimm Myth. 2. Aufl. p. 486 mit lat. *edo*, *edonis* identificirt, das wäre ahd. *ēzo* (stamm ursprünglich *itan*); h? altn. *barun* mlat. *baro*, *baronis*; vgl. auch *kapun* lat. *capo*, *caponis*. In einigen altnordischen beispielen fehlt das u, war aber nach den umlauten zu urtheilen vorhanden, so: altn. *örn* (aquila) ahd. *arn* pl. *erni* neben ahd.

schw. aro, (stamm aran); *biörn* (ursus) ahd. schw. *bëro* (stamm biran).

Im nhd. haben die meisten schw. masc. ihr -n in den nominativ übertragen und decliniren nun stark. Statt *hake* g. *haken* heisst es der *kaken* g. des *hakens*. Es ist das nichts anderes, als was wir eben in den älteren sprachen kennen lernten. Die alten an-stämme haben sich in an(a)-stämme umgewandelt. Hierdurch und durch den oben p. 30 erwähnten übergang von -em zu -en ist es gekommen, dass das nhd. einen scheinbaren reichthum an masculinis auf -n(a) besitzt, während doch selbst das mhd. keine neuen verbalbildungen und denominativa der art mehr aufzuweisen hat, und somit die eigentlichen n-bildungen in frühster zeit abgestorben sind.

Masculina auf -la, -ila, -ala, -ula.

Im laufe unserer bisherigen untersuchungen haben wir gefunden, dass bei unmittelbarer bildung aus *verbis* den masculinis auf -ma und -na keine andere bedeutung zukommt, als auch die auf -a schon besitzen, und man demnach diese volleren suffixe fast als blosse stellvertreter jenes einfacheren ansehen kann. Dasselbe werden wir hier bei den bildungen auf -la zu wiederholen gelegenheit haben. Doch stehen diese und die nach ihnen zu behandelnden auf -ra in einem entschiedenen gegensatze zu den eben betrachteten.

Das suffix -a bildete theils abstracta theils nomina agentis. Die auf -ma und -na abgeleiteten masculina waren fast nur abstracta. Die mit -la und -ra sind nur nomina agentis. Während jene also für die erste classe der -a bildungen eintraten, können diese als stellvertreter der zweiten gelten.

Da m euphonisch und dialectisch oft mit n wechselt, und auf der anderen seite l und r in der vergleichenden grammatik fast für identisch angesehen werden; wird man wohl in dem gegensatze von m, n zu l, r mehr als ein blosses spiel des zufalls anerkennen müssen.

Gewiss ist, dass nicht bloss deutsche m- endungen im laufe der zeit zu n- werden, sondern auch oft -el und -er als etymo-

logisch gleichbedeutend auftreten, dagegen zwischen -m, -n und -l, -r- bildungen eine schärfere scheidung besteht. Eine ausnahme macht nur goth. *himins*, ahd. *himil*.

Indessen da das nur ein deutsches gesetz ist, die verwandten sprachen aber viele nomina agentis auf -na besitzen, gilt jene scheidung eben auch nur auf deutschem boden. Für gr. -wos, lat. -inus (und -inum) tritt gerade jener abweichung wegen im germanischen sehr gern ein masculinum auf il ein. So goth. *asilus* für lat. *asinus*; ahd. *igil* für gr. *ἔχινος*; goth. *katils* für lat. *catinus*; ahd. *kumil*, lat. *cuminum*; ahd. *cirkil*, *circil* für lat. *circinus*. Obgleich hier freilich auch an unmittelbare ableitung aus den deminutivis *asellus*, *catillus* und *circulus* gedacht werden kann.

Übrigens ist darum nichts weniger auch zwischen den l- bildungen des deutschen und der verwandten sprachen die grösste übereinstimmung vorhanden. Man vergleiche: skr. *kapāla* (m.) gr. *κεφαλή* und ahd. *gebol* (testa, calvaria); skr. *gānghāla* (viator agilis) und ahd. *gangil* (gänger); skr. *kukāla* (Wilson: a hole filled with stakes, and armor, mail) lat. *cucullus* und goth. *hakuls* (*φαιδώνης*) altn. *hökull* (thorax und casula); gr. *δοῦλος* nach Benfey gr. II. 200 und Pott etym.forsch. I. 189 für *δοσυλος* oder *δασυλος* und altn. *dusill* (servus); lat. *angulus* gr. *ἄγκυλος* und *ἀγκύλη* (arm, ellenbogen) und mhd. *enkel* (fussknöchel) vgl. *enkelbogen* i. e. ellenbogen; gr. *ἄγγελος* lat. *anguilla*, lith. *ungurus* und ahd. *äl*; lat. *contulus* und ahd. *knutil*; lat. *garrulus* vgl. gr. *γερύω* und ahd. *kragil* (schwätzer) v. *krahjan*, *krawen*; lat. *cumulus* (vgl. mlat. *cumula* für *cima* gipfel) stellt Wackernagel mit ahd. *himil* zusammen. — Dazu gesellen sich andere beispiele, in denen nur das geschlecht abweicht: lat. *nebula* gr. *νεφέλη* ist ahd. *nebul*; lat. *ungula*, vgl. gr. *ὄνυξ*, *ὄνυχος* ist ahd. *nagul*; lat. *sedile*, ahd. *sezal*; *sella* (i. e. *sed-la*) ahd. *satul*; gr. *πέδιλον* von *πούς* (vgl. lat. *pedica* von *pes*) ist vielleicht etymologisch altn. *fötul*, *fetil* (fussfessel?). — Auch waren lateinische nomina auf -l dem deutschen so verwandt, dass man gerade sie sehr gern aufnahm und schnell nazionalisirte. Die meisten wurden dabei zu masculinis l. dcl. gemacht. Im althd. finden sich z. b.: *sakil* (sacculus); *segal* (sagulum); *spiegel* (speculum); *scamal* (scabellum); *strigil* (strigilis); *engil* (angelus); *urzol*, *urzal* (urceolus); *phellol*

(*palliolum*); *fillol* (*filiolus*); *fenichil* (*foeniculum*); *tiufal* (*diabolus*); *ziagal* (*tegula*) — im altn. *bagall* (*baculus*); *gafall* (*furca*, lat. od. celt. *gabalus*); *röduß* (*radiolus* und *rotulus*); *kerfill* (*cerefolium*); *kistill* (*cistella*); *pensill* (*penicillus*); *sedill* (*schedula*); *sikill* (lat. *sielus* eine münze); *sirkill* (mlt. *circellus*); *skemill* (*scabellum*); *spesill* (*speculum*); *titill* (*titulus*); *amüll* (*annales*); *tigull* (*tegula*); *metall* (*metallum*). — Bei dieser fleissigen aufnahme der lateinischen worte bemerkt man jedoch mit staunen, dass auch nicht die geringste rücksicht auf die vocale vor und hinter dem -l- genommen ist. So nun gilt auch im allgemeinen, dass trotz der gemeinsamkeit der masculina mit -l- doch eine jede der indogermanischen sprachen ihre vocale eigenthümlich bestimmt hat.

Im deutschen begegnen uns bei betrachtung derselben die gewohnten schwierigkeiten.

Die absonderung der masculina auf -la von denen, welche ursprünglich ein i oder u am ende des stammes besassen, bleibt unsicher. Denn einmal finden wir im goth. *asinus*, *apostolus*, *diabolus*, *angelus* wiedergegeben durch *asilus*, *apaustaulus*, *diabaulus*, *aggilus*, was die vermuthung erweckt, dass dem gothen masculina auf -lus nach der 3. del. nicht ganz fremd waren. Dann gehören im ahd. *aphul* und *nagul* und im mhd. die entsprechenden *apfel*, *nagel*, und ausserdem *äl*, *satel*, *snabel*, *mantel*, von denen die drei zuletztgenannten im ahd. auch -ul besassen, der del. 4 an (vgl. die plurale *ephili*, *epfele*; *negili*, *negele*; *aele*, *setele*, *snäbel*, *mentele**). Endlich erscheinen ahd. neben *gepol* (*testa calvaria*) ein *gepili*, *gibili* (*frons*, *giebel*) st. m. II., welches sehr bald zu *gibil* abgeschliffen wird, und altn. ein m. *adill* (*persona principalis*) neben *adal* (*genus*, *origo*), welches dem ahd. adj. *adali* II. del. verwandt ist, und zeigen, dass selbst msc.

*) Im allgemeinen ist den mhd. umlauten freilich kein zu grosses gewicht beizulegen. Bei den l-ableitungen findet sich jedoch, dass die, welche im ahd. -al besassen, den pl. ohne umlaut bilden (vgl. *vogel*, *voegele*, *zagal*, *zagele*), diejenigen denen früher -il zukam, ihn schon im sgl. besitzen. Sein eintritt im plural der oben angegebenen beispiele scheint also nicht ohne bedeutung.

st. II., d. h. auf -ja gebildete, in die erste declination übergesprungen sind, ähnlich wie das, beiläufig bemerkt, auch bei den adjectivis auf -ali(a) geschehen ist.

Die vocale vor dem -l- sind dialectischen veränderungen unterworfen, welche vielfach den ursprünglichen zustand verdecken und z. b. (ähnlich wie oben zwischen -na und -ana) eine scheidung von -la und -ala unmöglich machen. Beachtenswerth ist dabei, dass neben den masculinis auf -l- auch neutra und dergleichen adjectiva vorkommen und unter diesen dreien in betreff der vorherrschenden vocale fast durchaus eine verschiedenheit, ja eine art von gegensatz obwaltet. — Das gothische behält bei der geringen zahl der beispiele für uns etwas unbestimmtes. Indessen finden wir hier unter den masculinis sechs auf -la ohne vocal; eines auf -ila (*katils*); und eines auf -ula (*hakuls*); neutra ausschliesslich auf -la und -sla; aber unter den adjectivis drei auf -ila, eines (*skapuls*) auf -ula und keines auf -la. Ein -ala findet sich nirgends. — Im ahd. sind die gothischen -(a) der masculina und neutra zu -al(a) geworden und andere sind hinzugetreten, einzelne -ul erscheinen, die adjectiva auf -il(a) haben sich erhalten und um einzelne vermehrt. Im allgemeinen aber überwiegen unter den sehr zahlreichen jüngeren bildungen masculina auf -il(a) und adj. auf al(a), so dass hier fast eine umkehr des alten verhältnisses eingetreten scheint. — Im altn. giebt es masc. auf -l, -all, -ull; aber doppelt und dreifach überlegen an zahl sind die auf -ill; daneben haben die neutra fast nur -l und -sl und die adjectiva beinahe ausschliesslich -ull. — Das agls. endlich, welches ursprüngliches -al und -il bei masculinis und neutris nicht mehr unterscheidet, hat für altes -ul ein -ol angenommen und bildet dem altn. analog auch seine adjectiva damit. — Man begreift leicht, wie darin für viele einzelne fälle ein mittel liegt, den übergang aus einer wortclasse in die andere und besonders den ursprünglich adjectivischen charakter mancher substantiva zu beweisen. Wie z. b. im lat. *sedile* eigentlich ein adjectivum ist, weil -ilis im lat. nur den adjectiven zukommt, so das danach gebildete ahd. *sezal* ebenfalls, da hier -al adjectivform ist, und die übersetzung kann vom geschlecht abgesehen für vollständig gelten.

Unter den einzelnen ableitungsformen verdient ohne zweifel -la oder -ala zuerst betrachtet zu werden. Denn diese, je nach den einzelnen sprachen wechselnde, form vertritt für uns allein die in den verwandten sprachen geläufigsten l-bildungen, namentlich skr. -la, -ala, -āla*); gr. -λο, -αλο, -ολο, -ελο, ηλο, ωλο — und besass in der ältesten zeit wohl auch im deutschen ein gewisses Übergewicht über alle anderen. Im goth. finden wir: *sills* (sitz, stuhl καθέδρα, θρόνος und lager κατασκήνωσις) v. st. sitan sat; *stikls* (becher ποτήριον) gleich altn. stikill (extrema pars cornu) v. st. stikan, stak; *stōls* (θρόνος) ohne zweifel von V sta wie gr. στήλη und στόλος; *twēifs* (zweifel), ahd. zwiſal vom zahlwort tvai wie lat. dubium und gr. adj. διπλός; *fugls* (vogel πετεινόν) über dessen ursprüngliche bedeutung man kaum zweifeln kann, das aber doch weder zu skr. paksha (flügel und vogel) pakshin (flügelbegabt, vogel), noch zu lat. fugere oder altn. fok (flug) und fika (rasch bewegen) passen will; *svibls* (schwefel θειον) wohl aus sulphur durch doppelte corruption entstanden, indem daraus erst sulphur, dann durch zerschmelzen des l in i suiphul wurde. — Im ahd. entsprechen *sezal*, *stechal*, *zwifal*, *fogal*, *suebal* (gewöhnlicher suebul oder suebol), und die zahl der sonst noch anzuführenden beispiele ist hier wie im altn. gross; allein dabei findet eine art von täuschung statt. Man überblicke die althochdeutschen: (nagal, nechal, hagal, ziagal, segal, spiegel, stiagal, snegal, wartal, hasal, karal, zadal, satal, skamal, stadal, staphal, snabal, bital, gebal, gisal, tiufal), man vergleiche die altnordischen: (afl, gafl, hragl, jarl, skaff, vagl, adall, annáll, bagall, gafall, grafall, hagall, hákall, hamall, kadall, vadall, metall, gisl, þumall), in beiden wird man fast durchgängig in dem wurzelauslaut eine gutturale oder als wurzelvocal a finden. Sieht man aber recht zu; so ist das keine ursprüngliche bedingung für die bildung auf -al; sondern es ist das nur ein euphonischer anlass gewesen, worte mit anderen vocalen herüberzuziehen. Bei hasal, suebal, nagal, satal, snabal, staphal, gebal ist -al nur nebenform für -ul; bei ziagal, segal, spiegel, skamal, tiufal, bagall

*) -āl zeigen im deutschen nur entlehnte worte, z. b. altn. *annál* lat. *annales*, *kockál* lat. *cuculus*.

fund entlehnung aus dem lateinischen und dabei ebenfalls verwandlung ursprünglicher u, e, o statt; einigen anderen dürfte ursprüngliches -il zuzuschreiben sein. Man findet noch ahd.: *stiagal* (gradus) und *stiagil*; *wartal* (custos) und *wartil*; *stadal* (standort) und *stadil*; *snegal* (limax) neben *snegil* und altn.: *grafall* (meissel) neben *greffil*; *vadall* (flumen meabile, vadum) neben *vadill*. So ist in der that die zahl der ächten -al-bildungen, welche neu hinzukommen, sehr gering und wir müssen mit rücksicht auf den grösseren wortvorrath, der uns in den jüngeren sprachen erhalten ist, annehmen, dass dieselben schon in den dem gothischen zunächst stehenden germanischen sprachen ins stocken gerathen sind. Den anschein neuer bildungen haben die ahd. und altnordischen schon darum nicht, weil sie zum grossen theil etymologisch unklar sind. So: ahd. *karal* oder *charl* (vir, maritus, amator); ahd. *hagal* (grando); ahd. *nechal* (strumpfband), ist es altn. hnickill (glomus) v. hnickja (zusammenfassen)?; altn. *hragl* (sprühen des wassers im feuer); *jaxlar* (dentes molares); *kadall* (funis, rudens); *jarl* (comes); *gafl* (i hūsi, domus transversa) das ahd. gebol (giebel)?; *hákall* (haifisch) dän. havkalv (ist es mit kálfr (kalb) zusammengesetzt?); *skaff* (dentium serratorum series) wohl von ahd. st. skaban (radere) vgl. altn. skafa (scalprum); *vagl* (columella arectaria, trabs, sublica) etwa? von schw. II. vaga (varicare sperren) vgl. unser sparren; *þumall* (daum, polex) vgl. þumall-fingr, etwa von schw. II. þuma (einen eindruck in eine weiche masse machen)? — Andere, welche leicht verständlich sind, haben allen anschein adjectiva zu sein, welche nur zu substantiven gemacht worden sind und dabei die substantivische declination angenommen haben; so ahd. *zwifal* (dubium) neben adj. *zwifal* (dubius); ahd. *stēchal* (calix) neben adj. *stēchal*; ahd. *zadal* (penuria) neben adj. *zadal* (egens)*); altn. *hamall* (aries, balista, cuneus) neben adj. *hamall* (cuneiformis); hierher könnten auch ahd. *gīsal* (obses) und *adal* (natura, origo, indoles) gehören, da beide zwischen mascul. und neutr. schwanken und das, weil gern aus adjectivis neutra gebildet werden, auch sonst bei dergleichen worten geschieht.

*) Es ist das eine abstractbildung, wie oben bei -a (p. 26) dergleichen im mhd. nachgewiesen wurden.

Die masculina auf -ul sind sehr verschiedenartig. Die älteren — bei denen nicht vergessen werden darf, dass aphul, nagul, satul, snabul mantul oben der 4. dcl. zugerechnet wurden, also -uli zeigten, und hier unter den a-bildungen nur deshalb mit betrachtet werden, weil eine scheidung unmöglich ist — die älteren, sage ich, stimmen mit den skr. masculinis auf -ula oder -ūla und den gr. auf -υλος überein. Ihr u ist in der ableitung ursprünglich, oder gehörte (als u oder v) bereits vor der ableitung dem stamme an. So goth.: *hakuls* (φακίλωνης) ahd. *hachul* altn. *hökull* (thorax, casula) skr. kukūla; ahd. *hasul* lat. corylus vgl. gr. κάρυον; ahd. *angul* (hamus) verwandt mit skr. ankūsha (ein krummer haken) ankura (zweig) oder angu (hand) angula (daumen), mit lat. angulus oder acus, aculeus, acumen; ahd. *nagul* verwandt mit unguis, ungula und gr. ὄνυξ, ὄνυχος; altn. *īgull* (igel, ἔχινος, wenn Benfey gr. gramm. I. 217 es mit recht zu skr. ākhu stellt; altn. *möttull* (pallium) vgl. mlt. mantus, mantum; altn. *fötull* (pedica), wenn es etwa zu fötus (pes) gehört; altn. *stöckull* (balaenae nomen, der springer) v. st. stöckva (salire), und *stöckull* (aspergillum) v. schw. stöckva (aspergere); altn. vielleicht *böggull* (fasciculus) v. V baggy; vielleicht auch ahd. *tangol* (martellus) v. V daggy?? vgl. agls. dencgan, altn. dengia (tundere). Zu ihnen kann man gewissermassen auch diejenigen rechnen, welche u oder o (gewiss oder wahrscheinlich) aus dem lat. aufgenommen haben: ahd. *suebul* (sulphur), *nebul* (nebula), *urzol* (urceolus), *pfellol* (palliolum), *fillol* (filiolus), *linnol* (alphabetum, linea — von lineola), *livol* (libellus mlt. livolus), altn. *rödull* (radiolus, rotulus). Zu ihnen stellen wir auch die unverständlichen altn.: *jökull* (mons glacialis) und agls. *gicul*, *gicel* (stiria); altn. *pöpull* (pila lusoria) agls. *papolstanas* und *popolstanas* egl. pebblestones (kieselsteine). In der that ist auch für die meisten oben aufgezählten beispiele auf dem boden der deutschen etymologie keine sichere ableitung zu gewinnen.

Bei jüngeren bildungen ist -ul mehr dem lat. -ulus zu vergleichen, d. h. aus einem älteren -al zu erklären. Es lassen sich zwei fälle unterscheiden. — Der erste ist, wenn aus einem schw. verb. I. ein masculinum auf -ul gebildet wird. Hier scheint, da der verbalstamm -ja besass, -ul für -jal zu stehen. Man kann

hierher schon einige ahd. beispiele rechnen: *satul* agls. *sadul* (sella) v. satjan; *stafful* (basis) und *stafol* (locusta) v. stephan, stafta (gradi, ascendere); *snabul* (rostrum) v. mhd. schw. snapen sonst snappen; *tangol* (martellus) v. agls. dencgan, altn. dengia (tundere); *gebol* (testa, calvaria) verglichen mit altn. *gaf* könnte zur annahme eines beiden zum grunde liegenden *gafial*, *gabiul* führen. — Indessen bleibt hier theils die ableitung aus dem schw. verbum, theils das zweifelhaft, ob nicht dieses ein v im wurzelauslaut besessen hat. *) Unzweifelhaft sind dagegen die altnordischen, vorzüglich wenn, was als charakteristisch gelten kann, das untergehende i sich gleichsam in die wurzel gefüchtet hat. Denn wir finden hier, dass der umlaut in eine völlige assimilation umgeschlagen ist und eigentlich den wurzellaut vernichtet hat. So *þinull* (expanditor) v. þenia (tendere, pandere) eigentlich für þaniull oder þaniall; *dīngull* (stiria, eiszapf) vgl. dīngla (moveri, motari pendens) schw. dingla und dangla (hin und her baumeln) altn. dāngl (pulsatio) dāngla (pulsare, vibrare) — von dengia (tundere) also statt dangiall, und etymologisch gleich ahd. tangol?; *virgull* (laqueus, eigentlich würger) vgl. alts. uuurgil von ahd. wurgjan, also gleich vurgiall; *svirgull* (ein tuch, welches den kopf umhüllt) nicht von alts. st. svērkan, svark (umhüllt werden), sondern von einem schw. svargjan und gleich svargiall. Ohne dieses kennzeichen: *studull* (pes, columella) v. stydia (fulcire); *deigull* und *dīgull* (schmelztiegel) v. deigia (madefacere, mollire); *drōngull* (walze) v. drengia (coarctare); *kökull* (gleba, grumus pultis) von kēkia (etwas zusammen ballen); *rudull* (colliculus rudenum) von ryd, ruddi (sternere). — Der zweite fall tritt ein, wenn aus einem schw. verb. II. ein masculinum auf -ul gebildet wird. Hier ist -al für die ursprüngliche form zu halten, weil a eine gewöhnliche verkürzung des ó der zweiten conjugation ist. Es finden sich beispiele dafür nur im altn., wo auch die adjectiva von verb. II. statt -al ein

*) Darum haben wir auch oben angenommen, dass -ul hier ursprünglicher sei als -al. Nimmt man -jal als grundform an, werden -al und -ul als verschiedene formen gelten müssen, welche daraus entstanden sind. Es ist aber unglaublich, dass in *satal* z. b. das i untergegangen sein sollte, ohne nach einer seite hin gewirkt zu haben.

-ul zeigen, und allen ist darum vielleicht ein adjectivischer charakter zuzuschreiben. Man vgl.: *vīngull* (funis contortus — homo fatuus, vertiginosus) v. *vīnga* (sich drehen); *heigull* (homuncio segnis, quasi pendens) v. *heia*, *heja* (morari) vgl. mhd. *heien*, *heigen*, *hegen* und besonders „stuben hegen“ für „zu hause sitzen“; *ringull* (homo mentis non compos) vgl. *ringaðr* (p. p.) *mente captus*, in *gyrum coactus*; *skögull* (proeminentia, temo, penis equorum) v. *skaga* (proeminere).

Masculina auf -ila gehören im skr., im gr. (*ίλος*) und lat. (*ilus*) zu den seltenheiten und dürften auch in den germanischen sprachen ursprünglich nicht zahlreich gewesen sein, da, wie wir oben bereits bemerkten, im goth. das einzige *katils* (*χαλμιον*) vorkommt, welches noch dazu dem lateinischen (*catillus*) entlehnt scheint. Aber im ahd. und altn. enthüllt sich vor uns ein überraschender reichthum an solchen bildungen, den wir als charakteristisch für einen ganzen zeitabschnitt der deutschen sprachgeschichte ansehen können.

Darunter nun sind beiweiten die meisten von schw. *ver-* bis I. oder von solchen starken *verbis* abgeleitet, welche ein -ja im praesens zeigen, d. h. von *verbis*, welche an ihrem stamme selbst ein -i besaßen. Man findet neben noch erhaltenen *verbis* im ahd.: *weihil* (*praeco*) v. *weihjan* (*dispergere*); *wahtil* (*vigil*) von *wahhtjan* (*excubare*); *winchil* (*angulus*) von *winkjan* (*nutare*); *rihtil* (*agitor*) v. *rihtjan* (*dirigere*); *reitil* (*auriga*) von *reitjan* (*fahren*); *stein-bōzil* (*latomus*) v. *bōzjan* (*tundere*); *gurttil* (*cingulum*) v. *gurtjan* (*cingere*); *huotil* (*custos*) v. *huotjan*; *goumil* (*aufseher*) von *goumjan* (*aufpassen*); *werbil* (*sistrum*, *plectrum*) von *hwarbjan* (*versare*, *rotare*); *dwengil* (*exactor*) von *dwengjan* (*angere*, *coercere*); *tuhhil* (*mergulus*, ein vogel) v. *tuhjan* (*tauchen*); *zuntil* (*incitator*, *fax*) v. *zuntjan* (*incendere*); *senkil* (*anchora*) v. *senkjan* (*mergere*); *spriuzil* (*repagulum*) von *spriuzjan* (*fulcire*); *hou-screchil* (*locusta*) v. *screcjan* (*salire*); *stichil* (*stimulus*) v. *stechjan* (*figere*); *stuodil* (*postis*) v. *stuodjan* (*statuere*); *stemphil* (*pilum*) v. *stamphjan* (*tundere*) — *ëo-skefl* (*legislator*) v. *skaffjan*, *skôf* (*creare*); *hefil* (*fermentum*) v. *hefjan* *hōf* (*elevare*); *leffil* (*cochlear*) v. *lafjan* *luof* (*lambere*); *bidil* (*procus*) v. *bidjan* *bat* (*petere*); *phuil* (*perticus*) v. *bliuwan*, *bliujan* *praet.* *blou*, *bluun*

(*verbererare*); *crowil* (*fuscina*, *creagra*, *harpago*) von *krawjan* (*carpere*); *nuil*, *nuhil*, *nuwil* (*runcina*, *hobel*) v. *nūan* (*tundere*). — Im altn.: *hnikill* (*glomus*) v. *hnikia* (*zusammen rafften*); *bendill* (*cirrus*) von *benda* (*arcuare*, *lunare*); *dreitill* (*gutta*) von *dreita* (*minimum humoris emittere*); *erill* (*labor assiduus*) v. *eria* (*laborare*); *ferill* (*trames*, *callis*) v. *feria* (*transportare*); *fledill* (*adulator*) v. *fledia* vgl. *fleda* f. *adulatrix* und *fladr* n. *adulatio*; *hvirfill* (*vertex*, *gyrus*) v. *hverfa* (*vertere*); *hypill* (*vestis rudis et levis*) v. *hypia* (*rudi modo texere*); *knýtill* (*fasciculus*) v. *knýtia* (*nodare*); *kraekill* (*uncus*) von *kraekia* (*fibulare*); *kyndill* (*lux*) von *kynda* (*succendere*) vgl. aber auch lat. *candela*; *leigill* (*seria*, *legel*) v. *leigia* (*conducere*); *lepill* (*cochleare*, *lingula*) v. *lepia* (*canino more lambere*); *refill* (*tapes*) v. *refia* gew. *refiaz* (*fidem fallere*, eigentlich *bedecken?*); *ristill* (*herpes*) v. *rista* (*scindere*, *proscindere*); *sendill* (*nuncius*) v. *senda* (*mittere*); *snefill* (*odor levis*) v. *snefia* (*leviter explorare*); *spengill* (*homo ejuncidus*) v. *spengia* (*laminis jungere*); *svaefill* (*pulvinar*) v. *svaefa* (*sopire*); *stimpill* (*pistillum*) v. ahd. *stamfjan*, *stemfjan*; *spennill* (*fibula*) v. *spenna* (*fibulare*); *tritill* (*instrumentum ludicum*, *quod continuo rotatur*) v. *trita* (*gyrari*); *trefill* (*lacera vestis*) v. *tresiaz* (*atteri*); *torf-drifill* (*scarabaeus stercorarius*) auch *torfgrafar* von *difa* (*immergere*); *vendill* (*volumen*) v. *venda* (*vertere*) — *bidill* (*procus*) v. *bidia* (*orare*); *hefill* (*funis elevator veli*) v. *hefia* *hōf* (*elevare*).

Den oben angegebenen ahd. beispielen stehen nicht selten *mascl.* schw. II. gleichbedeutend zur seite. So *scafeo* neb. *sceffil*; *screcco* neb. *screchil* u. a. m. Begegnet das nun bei anderen, neben denen wir kein schw. *verbum* I. kennen; so scheint es zur annahme eines verlorenen zu berechtigen. So bei: *purgil* (*fidejussor*) neb. *purgeo*; *fuoz-gengil* (*fussgänger*) neb. *lant-pikengeo* (*indigena*); bei *slegil* (*interfactor*) neb. *slecco*; *snegil* (*limax*) neben *sneggo*.

Ein schw. *verb.* I. wird ohne zweifel auch in vielen fällen anzunehmen sein, wo nur ein starkes *verbum* erhalten ist. Allein es fehlt uns hier an einem sicheren kriterium. Ablaut, umlaut, trübung reichen nicht aus, wenn man nicht durch bestimmte vor-aussetzungen erst einen anhalt zu gewinnen sucht.

Bei bildungen aus starken verbis wird man nämlich als das wahrscheinlichere anzunehmen bereit sein, dass -il blos schwächung eines ursprünglichen -al ist. War dies ohne ausnahme der fall; so sind alle masculina, welche durch den ablaut des praet. plural eine bildung mit ursprünglichem i verrathen, nicht direct aus dem starken verbum, sondern aus einem schw. I. abzuleiten, dessen stammwort ein nomen actionis vierter declination war. Also ahd. *buhil* (hügel) nicht von biugan, boug, bugum (sich beugen), sondern von einem aus bug oder buh gebildeten buhjan (einen bug machen); *butil* (emissarius) nicht von biutan, bôt, butum (gebieten), sondern von einem butjan (ein gebot vollziehen); *zugil* (habena) nicht v. ziuhan, zoug, zugum (ziehen), sondern von zug (ductus) und zugjan (die leitung ausführen, einen zug thun); *scubil* (pessulus) nicht von sciuban (schieben), sondern v. scubjan (einen schub geben); *sluzil* (clavis) nicht v. sliuzan, sondern von sluzjan (den schluss ausführen); *wiphil* (culmen) nicht v. st. wifan, weif, worauf goth. vaips hinzudeuten scheint, sondern von einem wifjan (vgl. goth. f. vipja (corona); altn. *bitill* (lupatum) nicht v. bita, beit (beissen), sondern von bit (morsus) und einem bitia (den biss, den ort des beissens, bilden); *lykill* (clavis) nicht von lyk, lauk (claudere), sondern von lykia (den schluss vollbringen); *þrifill* (vir diligens) nicht von þrifa, þreif (curare), sondern von þrif (cura, diligentia domestica) und einem þrifia (dieselbe zeigen, sorge tragen). Allein giebt man zu, dass auch bei starken verbis ursprüngliche oder, was gleichbedeutend ist, einen i-ablaut bewirkende -il-bildungen vorgekommen sind; so stürzt das eben alles wieder zusammen und wir müssen den starken verbis den vorrang lassen.

Auf der anderen seite geht es aber nicht viel besser, wenn man den starken verbis nach allgemeinen voraussetzungen il-bildungen zuweisen will. Denn hier wird man für unverfänglich diejenigen halten, welche einen praesens-laut zeigen, und meinen, -il, welches ursprünglich -al war, habe keinen ablaut, wohl aber später umlaut bewirkt und die trübung rückgängig gemacht. So etwa ahd.: *driscil* (tribula) v. drëscan drasc (triturare); *wirvil* (turbo) von hvërban, hvarb (rotari, redire); *tregil* (bajulus) von tragan, truog; *stoazel* (pilum) v. stôzan, stiez; *stingil* (thyrsus)

v. stingan, stang (pungere). — Altn.: *dragill* (funis) v. draga, drög (trahere); *berill* (culeus portabilis) v. bëra bar (portare); *verpill* (culeus missilis) v. vërpa varp (congerere); *eysill* (haustrum) v. ausa (haurire); *flÿgill* (machina volatui inserviens) v. fluga (volare); *meitill* (meissel) v. goth. meitan (secare); *stgill* (mehlsieb) v. ahd. sïhan, sêh (seihen, durchlaufen lassen); *snidill* (falx, secula) v. snida (secare); *vindill* (pensum, manipulus) v. vinda (glomerare); *þerfill* und *þirfill* (mendicus, servus) v. þarf, þarfa (indigere). — Allein auch substantiva mit dem praesenslaute können schwachen verbis zum grunde liegen, *grebil* (leichenbestatter) z. b. kann von grab und grabjan (ein grab bereiten); *klephil* (plectrum) v. klaf und klafjan abstammen. Bei i kommt es auf eine sehr schwierige unterscheidung von i und î an. Und bei den von verbis I. mit wurzel -a abgeleiteten -il-bildungen treten nicht blos umlaute, sondern oft auch i-assimilationen des wurzelvocals*) ein, welche sie äusserlich ganz den mit oder ohne trübung d. h. mit i oder ë aus starken verbis gebildeten gleichsetzen. Ein verpill kann vërpall von vërpa und verpill von verpia; virpill sowohl vërpill von vërpa als verpill von verpia sein. So behalten denn in der that die meisten -il-ableitungen aus starken verbis etwas problematisches.

Aus schwachen verbis II. sind dergleichen vielleicht gar nicht anzunehmen. Denn ahd. *zeigel* (index) v. zeigôn ist wohl als zeigal zu fassen, und sonst könnte man eine solche etwa nur vermuthen, bei altn. *bodill* und *bödull* (praeco) neben boda (indicare); bei *haekill* (extremitas) neben haeka (in altum crescere); *sperdill* (intestinum rectum) neben *sparda* (cacare). Schwache verba II. bildeten ihre nomina agentis im ahd. und altn. auf -âri und zeigen daher neben sich fast nur adjectiva, aber nicht substantiva mascl. auf -al oder einem anderen -l-suffix. Zur zeit aber, als die conjugationsclassen in einander übergangen und in

*) Vgl. ahd. grintil (vectis) agls. grendil; grifil v. lat. graphium; auch gibili neb. gepol; altn. þirfill neb. þerfill von þarf; stimpill neb. ahd. stemfil von stamfjan; snigill (limax) neb. ahd. snegil agls. snägill; rindill (rota tornatilis) neb. rendr (tornatus) u. renna (tornare); sinkill (securicula, klammer) neb. ahd. senkil (anchora).

betreff der ableitung der unterschied von starken und schwachen verbis sich zu verwischen begann; da haben nicht die alten verba II. auch masculina auf il oder el zu bilden angefangen, sondern umgekehrt, die ableitung -ari, zu -er geschwächt, hat die allgemeingültigkeit erlangt. Im mhd. erhält -er schon das übergewicht, obgleich noch neue -el-bildungen erfolgen. Bei uns im nhd. erhalten sie sich aber nur noch historisch und der sinn für ihre bedeutung ist so wenig lebendig, dass wir z. b. henker und henkel neben einander brauchen, ohne zu ahnen, dass sie etymologisch ganz dasselbe bezeichnen.

Vor al oder il ist in einigen fällen ein d oder t eingeschoben worden. So mhd. *wadel* (fächer, flabrum) v. ahd. wajen (wehen) vgl. ahd. wadal n.; altn. *rindill* (rota tornatilis) v. renna (tornare); *geistill* neben geisl (radius vel baculus, quo utuntur xylosoleis currentes), ahd. *friudil* (amasius) v. goth. frijôn (amare) also wohl für frijô-dil? Es erinnert das an die in den nhd. volksdialecten gebräuchlichen deminutiva: manndel von mann; kändel v. kanne; waendel v. woan, wagen; faendel v. fahne und an den oben nachgewiesenen eintritt von -dama für -ma. Bei *drasil* und *draxsil* (turbo und tornarius) von drājan, drāhan scheint s für d eingetreten. Bei *zwifal*, auch *zwal* (dubium) sieht es fast aus, als sei ein f oder v eingeschoben worden, doch ist hier wohl das verbum zweôn, zwehôn (zwevôn?) im spiele, oder gar eine zusammensetzung vgl. gr. *διπλόος*.

Die bedeutung der masculina aller art auf -la haben wir bereits oben als eine bezeichnet, indem wir sie alle nomina agentis nannten. Den gebrauch der worte dieser art als namen für mancherlei wesen und dinge, haben wir oben bei den a-bildungen erörtert und der leser wird sich daran wohl bei dem aufzählen der einzelnen l-beispiele erinnern haben. Es bleibt hier also nur noch übrig nachträgliche bemerkungen zu machen.

Zunächst sprechen wir den -l-bildungen dadurch, dass wir sie ganz allgemein in eine gewisse kategorie werfen, ihre besondere bedeutung nicht ab; aber diese liegt — und das gilt für die mehrzahl aller ableitungen — nicht sowohl in der ableitungsilbe; als vielmehr in den besonderen bedeutungen der stämme, bei denen sie zur anwendung kommen. Ja wenn Jacob Grimm

auch im einzelnen noch unterscheidet und in den -al-bildungen etwas stilles und ruhiges, in den -il-bildungen etwas lebendiges und bewegliches sieht; so ist auch das gar nicht zu bestreiten; es beruht aber nur nicht auf dem malerischen charakter der silben il und al; sondern auf der besonderheit der fälle, in denen sie entstehen. Wir sagen demnach, schon darin ist im allgemeinen etwas über die besondere bedeutung der l-bildungen ausgesagt, wenn man auch nur angiebt, dass sie nomina agentis aus schw. verbis I. und aus starken verbis, aber nicht aus schw. verbis II. bilden. Noch mehr wird sich aber ergeben; sobald wir diese beiden arten der bildung näher betrachten. Wir finden hier:

Aus schwachen verbis I. können in älterer zeit gar keine anderen masculina starker declination gebildet werden als solche auf -la.*) Sie sind gleichsam die stellvertreter der -a-bildungen überhaupt, und dass sie nomina agentis sind, folgt selbst, könnte man wohl sagen, nur aus der bedeutung der verba. Denn wenn die starken verba im allgemeinen als ursprünglich intransitiv zu fassen sind; so sind die schw. I. im ganzen transitiva, und dadurch wird hier zur regel, dass das erste nomen, welches bei unmittlbarer auffassung entsteht, ein nomen agentis ist. Die handlung dagegen ist erst das zweite; sie wird abstract und passivisch gedacht und durch ein femininum ausgedrückt, welches, beiläufig bemerkt, die form -ida erhält. Wie von stark goth. vrakan (verfolgen) ein vraks (verfolger) und vraka (die verfolgung); so wird von schw. ahd. goumjan (acht geben) ein goumil (aufpasser) und ein goumida (wahrnehmung) gebildet. — Doch sind zu solchen bildungen nicht alle schw. verba I. gleich geschickt. Bei denjenigen, welche von adjectivis abstammen**) und das object einer eigenschaft theilhaftig machen bedeuten, fehlen sie namentlich ganz. Diese verba sind ohne object unvollständig und man hätte dieses mit aufnehmen müssen, dann liesse sich wohl etwa nach analogie unseres „bettwärmer“ ein ahd. bettwärmil denken. Allein solche beispiele finden sich in keiner der älteren deutschen sprachen. Der versuch aber, das adjectiv,

*) Ausnahme nur: leitith (dux) v. leitjan. Graff II. 188.

**) Vgl. Jacobi beitr. z. deutsch. gramm. p. 134.

welches in einem solchen verbum noch enthalten ist, ohne substantiv zu fassen, macht es selbst zum substantiv und führt, indem die eigenschaft nun zu einem concreten dinge wird, zu einem begriffe über, der gar nicht aus einem verbum schw. I., sondern aus einem schw. II. entsteht, nämlich zu dem des versehens mit etwas. Wir finden daher, statt der erwarteten masculina auf -il, solche auf -ari, welche aus verbis schw. II. oder geradezu aus substantivis entstehen. So: neben ahd. wihjan (heilig machen) nur wihari (ordinator) der mit der wiha (heiligkeit) versieht; neben irlōsjan (los machen) nur irlōsari (liberator); neben rihtjan (rectum reddere) nur rihtari; neben irran nūr irrari; neben wuostjan nur wuostari; neben farnidarjan nur farnidarari; neben ziarjan nur ziarari. — Sehr häufig dagegen sind unter den oben aufgezählten beispielen solche von schw. verbis I., die aus starken (intransitiven) verbis abgeleitet sind und das hervorbringen der thätigkeit bezeichnen.*) So z. b. ahd. *satul* v. *satjan* eigentlich der setzer; *zuntil* (incitator, fax) v. *zuntjan* (goth. *tandjan*) eigentlich der anzünder; *senkil* (anchora) v. *sankjan*, der senker (am tau); *weibil* (praeco) v. *weibjan* (dispergere) der ausbreiter einer nachricht, der sie im lande herum „weben“ macht; *stichil* (stimulus) v. *stechjan* (stecken machen) u. v. a. Sie schlagen sehr leicht in eine mediale oder gar passive bedeutung um: so sollte altn. *sendil* v. ahd. *sandjan* der absender heissen, es bedeutet aber den gesandten; ahd. *tāhhil* (mergulus) v. *tāhjan* (eintauchen) sollte der sein, welcher andere untertaucht, es ist aber ein vogel der selbst untertaucht. Etwas ähnliches wiederholt sich bei den starken verbis. So ist *zuotribil* von *zuotriban* (impellere) nicht bloß der treiber, sondern auch der getriebene kreisel; *drahsil* der drechsler, der dreht, und der kreisel, der gedreht wird. Die erklärang ist nicht schwer. Ein wirkender mensch hat in sich einen trieb nicht bloß die wirkung, sondern auch die ursache, das wirkende, anzuschauen und so, was er eigentlich selbst ist, von sich zu trennen und immer weiter und weiter aus sich hinauszusetzen. Der mensch geht, aber eigentlich, meint er, sei es sein fuss und er nennt diesen den gänger. Er bewirkt etwas, aber

*) Vgl. beitr. z. deutsch. gramm. p. 142.

da er ein werkzeug oder eine zwischenperson dazu braucht, giebt er dieser den namen des handelnden, ja des veranlassers. Das führt dann endlich dazu, dass auch ein mittel, eine blasse vorrichtung, ja das material zuletzt, auf welches gewirkt wird, den namen des thätigen erhält, das spielzeug mit dem namen des spielers benannt wird, weil es gleichsam als seine zwischenperson aufgefasst wird. Auf der anderen seite kann selbst das zum lebendigen wesen gemacht werden, was nur als fähigkeit und kunstfertigkeit vorübergehend zur erscheinung kommt, wie denn z. b. die namen der tänze: walzer, hopsler, ländler ebenfalls nomina agentis sind. — Eben so geeignet sind zu -il-bildungen schw. verba I., welche von substantivis abgeleitet sind; so vor allen die sehr zahlreichen von abstracten nominibus der decl. I oder 4 (vgl. beitr. zur deutsch. grammatik p. 146 f.). Da in ihnen das vollbringen einer handlung liegt, dienen die daraus gebildeten nomina agentis besonders personen nach ihren ämtern oder geschäften, thiere nach auffallenden verrichtungen und werkzeuge nach ihrem gebrauch zu bestimmten handlungen zu benennen. So ahd. *sluzil* (clavis) v. *sluz* u. *sluzjan*; *zugil* (habena) v. *zug* und *zugjan* u. dgl. m. Auch hier entsteht bei einigen der schein einer passiven bedeutung. So bei ahd. *wurfill* (alea) v. *wurf* u. *wurfjan*; *gurtil* (cingulum) v. *gurtjan*; *winchil* (angulus) v. *winkjan*; *buhil* und *buckil* (hügel und schildbuckel) v. *bugjan*; allein man lasse sich dadurch nicht täuschen; der *wurfill* ist nicht als das geworfene, sondern als den *wurf* vollbringend aufgefasst worden; der *gürtel* ist das werkzeug zum *gürten*; der *winkel* das mittel in die linie eine brechung zu bringen u. s. w. Ist das nomen, welches in dem verbum enthalten war, concret; so entstehen bildungen, welche den deminutivis sehr nahe kommen. Das verbum heisst dann: das bezeichnete object hervorbringen; und das abgeleitete nomen agentis kann einen theil bezeichnen, der das ganze bildet, oder einen stoff, der sich dazu formen liess. So ist ahd. *grabo* eine verschanzung; *grebil* wird derjenige heissen, der sie herstellt, denselben namen haben auch die einzelnen schanzpfähle; *scefil* ist das kleinere maas, welches im grösseren *scap* aufgeht; vgl. auch mhd. *kis* (der sand) *kisil* (der einzelne stein); mhd. *ärmil* v. *arm* ist der ort, wo das kleid

gleichsam einen arm bildet; altn. *fetill* (pedica) v. *fet* (n. pes) das stück, wo die kette einen fuss bildet. Davon verschieden ist es, wenn nachträglich das abstractum ebenfalls concret geworden ist und nun der anschein entsteht, als verhalten sich grundwort und ableitung wie positivum und deminutivum zu einander; vgl. altn. *bendill* (fasciculus) und *band*; ahd. *gurtill* und *gurt* (cingulum); *bähil* (hügel) und *büh* (venter); altn. *stimpill* und *stamf* (pistillum). Indessen mögen gerade solche fälle nach und nach wirklich zur unmittelbaren bildung von deminutivis geführt haben. So in einigen altn. fällen, wo es gar zu kühn scheint ein vermittelndes verbum anzunehmen: *bledill* (foliolus) neben *blad* (n. folium); *raefill* (palliastrum) neb. *raef* (n. tectum); *trǣgill* (vasculum patulum, linter) neb. n. *trög* (dsogl.); *vembill* (abdomen) v. *vamb* (venter).

Aus starken verbis können ausser den nominibus agentis auf -l- auch mancherlei andere gebildet werden, und es scheint unmöglich diesen hier eine bestimmte grenze anzuweisen. Nur soviel stellt sich heraus. Sie sind nicht, wie bei schwachen verbis, auf transitiva und einen entschieden nach aussen wirkenden sinn beschränkt, sondern werden gerade mit einiger vorliebe aus intransitivis gebildet. Irren wir uns nicht; so haben bei der wortbildung, wie beim blätterwuchs, die antecedentien eine art von zwingender gewalt. Die folgenden bildungen weichen den früheren aus, oder müssen gar in einen gegensatz zu diesen treten. So meinten wir oben, wenn das nomen agentis mascul. I. ist, werde das abstractum ein femininum (vgl. *vraks* und *vraka*). Hier nun wird man wohl theoretisch feststellen können, dass, wenn schon das mascul. I. ein abstractum ist, das nomen agentis eine der volleren ableitungen als z. b. -ala, -ila erhalten muss. Neben *stöz* (ictus) wird ein *stözil* (stösser) gleichsam gefordert sein. Indem wir nun aber oben diese abstracta ursprünglich ganz besonders den intransitivis zuwies, folgt daraus, dass auch hier gerade häufig die -l-ableitungen eintreten werden. In dieser erscheinung nun liegt offenbar der grund für den oben bemerkten unterschied zwischen -al- und -il-bildungen; denn da -al vorzüglich den starken verbis zufällt, -il bei schwachen vorherrscht, müssen sie selbst in masse betrachtet wohl in etwas den gegensatz von

intransitiv und transitiv aufweisen. Übrigens erscheint in folge des intransitiven sinnes hier noch ein neuer übergang der bedeutung, der die nomina agentis fast mit der letzten art der concret gewordenen abstracta zusammen fallen lässt. Der begriff der mitwirkung wird nämlich bis auf vorrichtungen ausgedehnt, die fast nur örtlichkeiten sind. So ahd. *sēzal* (der stuhl) eigentlich der „sitzer“; *stiagal* (treppe) eigentlich „steiger“; *stadal* (der stand oder lagerort) eigentlich „steher“; *stafall* die heuschrecke und die stufe also „der springer.“ Von ihnen zu den rein localen *siz*, *stēg*, *stand*, *stapf* ist ein kaum merklicher schritt.

Abstracta auf -l- gehören in den älteren sprachen zu den seltenen ausnahmen. Ich kenne in der that nur: altn. *erill* (labor assiduus) v. *eria* (laborare) und altn. *hemill* (tutela, custodia oder eigentlich bändigug) v. *hemia* (cicurare). In den jüngeren hd. sprachen vom mhd. ab erscheinen sie häufig, sind aber da nur durch falsche rückbildungen aus ahd. verbis auf -ilōn, -alōn, mhd. -eln entstanden. So mhd. *handel* (actus) v. ahd. *hantalōn* (eigentlich manu tractare); *wandel* (gang, art zu gehen) v. ahd. *wantalōn* (eigentlich wantal, veränderlich, sein); *schüttel* (fieberfrost) v. ahd. *scutilōn*, und so ähnlich *tadel*, *gonkel*, *mangel*, *wispel* (sibilus), *gigel*, (das hin- und herzucken), *erkel* (nausea), *kraengel* (mühsal), *zepel* (unruhe) und *tumil* (tumultus) von ahd. *tumilōn*.

Masculina auf -ra, -ara, -ura, -dara.

Die masculina auf -ra wurden oben mit denen auf -la verglichen, weil beide endungen fast ausschliesslich nomina agentis bilden. Eine gleichartigkeit derselben zeigt sich auch in der vertauschung, welche bei alts. *feter*, agls. *fetor* und altn. *fetill* (compes); bei agls. *stäger* (gradus) ahd. *stiagil*; ahd. *leffur* (labium) und *leffil* (cochlear) vorkommt. Doch sind die verhältnisse hier sehr von den eben behandelten verschieden.

Vor allem ist die zahl der beispiele auf -r- viel geringer als die auf -l- und von ihnen müssen wir noch von vorneherein zweierlei absondern. Zuerst die verwandtschaftsnamen *fadar* und *brōþar*, weil sie nur ar kein ara besassen (vergl. oben p. 3).

Dann eine ganze reihe in frühster zeit aus dem lateinischen aufgenommenen worte: ahd. *meistar* (magister); *maior* (mäjor); *peffar pfefer* altn. *pipar* (piper); *phister* (pistor); *priestar* (presbyter); *keisar* (caesar); *custor* (custos); *bechar* (mlat. baccharium oder umgekehrt??) — altn.: *alabastur* (alabastrum); *kamar* (camera); *pappir* (papyrus); *plàstr* (emplastrum); *copar* (cuprum) — mhd.: *eimber* alts. *embar* f. (wohl amphora); *anker* agls. *ancor* (anchora).

Dann bemerken wir bald, dass alte, gleichsam aus der urzeit überkommene worte die mehrzahl bilden. Man vergleiche: goth. *akrs* ahd. *achar* lat. *ager* gr. ἀγρός; goth. *ligrs* ahd. *lager* n. mit gr. λέγος, εος τό und bei Hesych. λαγρός (lager) lith. lógeris; goth. *nadrs* (ἐχιδνα) ahd. *nadra* und *natura* f. wohl von *V* na mit lat. *natrix* (wasserschlange) auch gr. νοτερός (feucht); ahd. *zahar* goth. *tagr* n. gr. δάκρυ; ahd. *ebur* u. *epur* lat. *aper* gr. κάρπος?? vgl. Benfey gr. gramm. I. 269; ahd. *marder* altn. *mördr* agls. *mearð* lat. *martes* mlat. auch *martus*, *martarus*; ahd. *piþar*, *piþur* altn. *bifr* lith. *hebru* lat. *fiber*; ahd. *oivalter* agls. *sifalde* lat. *papilio*; ahd. *leffur* alts. *lepor* lat. *labrum*; ahd. *hovar* agls. *hofer* lith. *kuprà* (höcker) lat. *gibber*, *gibberis* vgl. *gibbus*; ahd. *donar* alts. *thunar* agls. *thunor* altn. *dunr* lat. *tonitru*; ahd. *sumar*, von Wackernagel zusammengestellt mit ἡμερος (gebändig, mild) und ἡμέρα (tag); ahd. *ottar* altn. *otr* (lutra) skr. *udra* (m) lith. *údra* auch gr. ὕδρος, ὕδρα; altn. *hafr* agls. *häfer* lat. *caper* gr. κάρπος; mhd. *haber* altn. *hafrar* pl. ahd. *habaro* verwandt mit lat. *avena*, skr. *java* (gerste) lith. *jáwas* (frumentum) gr. ζέα, ζέα (dinkel, spelt), entspricht wie es scheint dem skr. *javasa* (gramen) m. lith. *áwizos* f. pl. (haber) poln. *owies*. — Dagegen fehlen hier ganz die massen junger leicht verständlicher bildungen, welche uns bei -l- begegneten.

Desgleichen sind hier die verhältnisse der vocale ganz anders. Viele später hierher zu rechnende worte gehörten in älterer zeit der 3. dcl. an. So goth. *huhrus* (λιμός), ahd. *hungar*, agls. *hungor*, altn. *hångr* n.; goth. *vintrus* (χριστόν), ahd. *wintar*, altn. *vëtur* oder *vetr* (zum theil nach dcl. 3 Grimm. gr. I. p. 663); *vithrus* (ἄμνος, lamm), ahd. *widhar*, wider (aries) pl. *widri* (also dcl. 4), agls. *veðer*, altn. *vëðr*. Dazu kommt, dass ahd. *zahar*

der dcl. 4 angehört und mit gr. δάκρυ, skr. *asru* identisch ist. Ferner, wie J. Grimm in der Mythologie p. 718 ganz richtig bemerkt, lässt die analogie von *vintrus* und der mangel an trübung im wurzelvocal bei ahd. *sumar* ein älteres *sumrus* voraussetzen, denn bei *hungar*, *wintar*, *widar* bemerken wir ebenfalls, dass der eintritt von *o* oder *ë* unterbleibt. Dieser verdachtsgrund trifft auch bei ahd. *bibar* mit lith. *hebru* zusammen; bei alts. *thunar*, agls. *þunor* mit lat. *tonitru*, obgleich hier ahd. *donar* vorkommt. Endlich wird eben dadurch auch ahd. *þingar*, altn. *þingr* oder *þingur* verdächtig, welches ausserdem ahd. pl. *þingiri* und im altn. pl. *þingur* st. *þingurar* zeigt. Alle diese worte haben goth. -r, ahd. -ar besessen, so dass hier -aru eben so stehend ist, wie oben -uli (vgl. p. 36). Masculina auf -r nach dcl. 4 also auf -ri, oder etwa -uri, kamen dagegen wohl gar nicht vor; vielmehr steht jenem -aru als gleich beliebt ein -ura zur seite bei dem a trübung des wurzelvocals bewirkt. Es verhält sich damit zum theil sehr wunderbar.

Wir finden nämlich, dass -r- zuweilen auf -s- zurückzuführen ist. Wie aus lat. *custos* deutsch *kustor*, aus skr. *javasa* deutsch *haber* wurde, dem lat. *martes* deutsch *marder* entsprach, der angelsachse aus lat. *pondus* ein *pundur* machte, ja wohl selbst aus lat. *cattus* nhd. *kater* wurde; so kommen, als eine art paraschematistischer bildungen, deutsche masculina auf -ra neben worten auf -s vor. Einmal erscheint ahd. *leffur*, alts. *lepor*, altn. *leppur* (*labrum*) neben ahd. m. *lefs*, g. *lefsis* und f. *lefsa*; dann agls. *nicor* pl. *niceras* nml. *nikker* (Grimm Myth. 456) neben ahd. *nihhus* (n?), nhd. *niks* (m); endlich aber treten masculina auf -ura neben masculinis st. 3 auf u- auf, bei denen es scheint, als sei das nominativ-s verwandelt und ihm ein a angehängt worden. So altn. *sigur*, agls. *sigor* (*victoria* neben ahd. *signu* — doch kommt hier goth. *sigis* n. vor. War das etwa ursprünglich *sigus*, so war das verhältniss ähnlich wie bei *nihhus* n. und m. *nicor(a)* **) —; agls. *vuldor* (*gloria*) neben goth. *vulþus* m. 3 (herrlichkeit δόξα) vgl. aber auch goth. adj. compar. *vulþriza*; altn. *heidur* (*dignitas*,

*) Vergl. auch gr. λέγος, g. λέγε(σ)ος n. und goth. *ligrs* und lat. *gibber*, *gibberis* m. und ahd. *hovar*.

honor) schw. *heder* (ehre, würde) neben goth. *haidus* (m. 3 *τρόπος*) vgl. alts. *héd* f. *conditio*, *dignitas*, *ordo sacerdotalis*, agls. *hád* f. (*habitus*, *ordo*, *gradus*). Es erinnert das einmal an das gr., wo ohne verschiedenheit der bedeutung nomina auf *-uros* aus solchen auf *-us* zu entstehen scheinen, vgl. adj. *γλαφυρός*, α, ον neben *τό γλάφυ*; *λιγυρός*, α, ον neben *λιγύς*, *εια*, *υ*; *μωλυρός* neben *μώλυς*, *υ*; dann erinnert es auch an die umwandlung deutscher n-stämme in na-stämme, welche wir oben kennen gelernt haben, (vgl. p. 33) um so mehr, da auch die neutra auf *-us* nach den ergebnissen der vergleichenden grammatik, eben so wie die schwach declinirten worte, den ursprünglich consonantisch auslautenden beigezählt werden müssen. Dass nun im deutschen etwa alle *-ur*-bildungen auf ähnliche weise entstanden seien, wird man wohl nicht behaupten können; wahr ist aber, dasselbe vocalverhältniss, wie bei *lëffur*, wiederholt sich auch bei ahd. *ëpur* (*aper*), altn. *vëtur* (*hiems*), *iöfur* (*rex*, *aper*), alts. *ëdor* (*septum*), altschw. *etur*, agls. *edor* (ahd. aber *etar* und altn. *iaðar*) und es wird dadurch die vermuthung begründet, dass auch diese und eben so alle noch übrigen *-ur*-bildungen entschieden der ersten declination angehörten. Die zahl derselben ist nicht gross. Ausser alts. *hamur*, agls. *hamor*, (ahd. altn. *hamar*); alts. *radur*, *rador* (*coelum*); altn. *fiŋgur* (sonst ahd. *fiŋgar*?); altn. *gumpur* (*podex*), von denen die hälfte nur dialectisch *-ur* zeigt und darum nicht mit zählt, sind es nur einige verwandtschaftsnamen. Allein für diese ist gerade die hier gewonnene regel über das zusammenlauten der vocale in wurzel, ableitung und endung von Wichtigkeit.

Wir finden ahd.: *zeihur*, *zeichor*, mhd. *zeichir*, agls. *tacur*, *tacor* (*schwager*) vgl. skr. *dëvr* und *dëvara* (*mariti frater*) gr. *δωήρ*, lat. *levir*; ahd. *svëhur* (*socer*), agls. *sveor* (im goth. *svafhura* schw.) lat. *socer* gr. *έυυρός*, vergl. Benfey gr. gramm. II. 176, skr. *svashura*, lith. *szeszuras*. Wer diese worte mit den übrigen verwandtschaftsnamen *fadar* und *broþar*, *dauhtar*, *svistar*, ahd. *muotar* zusammenhält, wird zu dem glauben verleitet, sie möchten einer kategorie angehören mit diesen und nur ihre reine consonantische declination verloren haben. Hierüber werden wir nun eines anderen belehrt; denn wir bemerken, *fadar*, *broþar*, *dauhtar*, *svistar*, welche im plural in die dcl. 3 übergetreten sind, haben

auch das jener declination eigene *-ar(u)*; bei *zeihur* und *svëhur* entscheiden *-ur* und das wurzelhafte *ë* für die dcl. I. Dagegen wird, beiläufig bemerkt, das f. *svigar* wohl allerdings jenen unregelmässigen beizugesellen sein.

Indessen darf wegen unserer wiederholten gegenüberstellung von *-aru* und *-ura* doch nicht angenommen werden, dass in beiden die vocale gleich nothwendig an einander geknüpft sind. Nach *-u* mag *-ra* ausschliesslich gelten. Nicht so nach *a* das *ru*. Wir kennen auch masculina auf *-ar* und, was identisch scheint, goth. *-r-*, bei denen nichts gegen anwendung der ersten declination streitet, also *-ara* anzunehmen ist: so das goth. *ligrs* (*lager*), ahd. v. st. *ligan*, *lag*; goth. *vökr̥s* (*frucht*, *gewinn*), ahd. *wuochar* v. st. agls. *vacan*, *vök* (*suscitari*, *nasci*); goth. *akrs* (*ager*) ahd. *achar*; ahd. *bür* (*habitatio*) agls. *bür* v. st. *būan*, *bið*; *hovar* (*gibbus*) v. st. *hevjan* *huob* (*tollere*, *levare*)? u. e. a. Dagegen fehlt die ableitung *-ir* ganz. Der grund davon ist leicht zu errathen. Wo ein masculinum auf *-r-* erklärbar ist, erscheint daneben ein starkes verbum. Ableitungen aus schw. verb. I., denen wir besonders die ableitungen auf *-il* verdankten, kommen hier gar nicht vor.

Ein *-d-* (hd. *t*) ist dem *-ar* (goth. *-r*) in einigen beispielen vorgesetzt, in denen die wurzel vocalisch oder auf *r* oder *l* auslautete: so goth. *nadr̥s* (*ἐχιδνα*), welches wohl der unpassenden lautverschiebung wegen weder zu lat. *natare*, noch zum goth. *nats*, ahd. *naz*, sondern zu lat. *na-re* und gr. *νάω* gehört; das räthselhafte goth. *spaiskuld̥rs* (nhd. *speichel*); altn. *röðr̥* (*remigatio*), vgl. ahd. *ruodar* n. *remus* von st. *rōa* (*remigare*); *gald̥r* (*magia*, *incantamentum*, *cantus*) v. st. ahd. *galan*, *göl*, vgl. ahd. *galstar* n. agls. *galdor* n.; altn. *ladr̥* (*buccina*, *tuba*) v. *l* *hl̥d*, zu der ahd. adj. *hl̥tār* (*clarus*) und *hl̥iodar* (n.?) agls. *hleod̥or* (*sonus*) gehört; etwa auch altn. *vëðr̥* (*widder*, *aries*) vgl. *vëðr̥* (n. *aer* und *ventus*) und die verwandtschaft zwischen lat. *aer* und *aries*; h? altn. *mör̥ðr̥*, ahd. *marder*; ahd. *ffalter* (*papilio*); h? altn. *apall̥ðr̥* (*apfelbaum*) und die ahd. *hiufalter* (*dornstrauch*) und *wechkulder*, oder hat hier eine composition stattgefunden? — Ein *-st-* besitzen altn. *bakstr̥* (*pannificium*), *rekstr̥* (*propulsio*). Doch sind diese, wie einige der eben aufgezählten, wahrscheinlich nur un-

regelmässig aus dem neutr. ins männliche geschlecht hinübergenommen worden. Denn abstracte neutra auf -dar (-star) sind ziemlich gebräuchlich. Bei den masculinis aber herrscht, wie man selbst an dunklen worten noch aus den objectiven bedeutungen, als thiernamen z. b., abnehmen kann, die concrete und thätige bedeutung vor.

Eine weitere ausführung scheint, da fast alle beispiele aufgezählt sind, überflüssig. Wir haben nur noch schliesslich zu bemerken, die eigentliche alte -r-bildung geht sehr früh unter; allein sie erneuert sich scheinbar, indem die ableitung -âri sich nach und nach zu -er schwächt und mit den erhaltenen -ra oder -ru bildungen formell zusammenfällt. Diese ableitung aber ist es, welche, wie wir bereits oben erwähnten, über ihre ursprüngliche schranke hinauswächst und schon im mhd. fast zum allgemeinen mittel für die bildung neuer nomina agentis geworden ist.

Anmerk. Die behandlung der noch übrigen ableitungssuffixe, durch welche masculina auf -a gebildet werden, bleibt dem anfang des zweiten heftes vorbehalten.